



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

No 151.

Sonntag den 1. Juli

1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M.

Heute erscheint der 25—27. (85—87.) Bogen des 3. Abonnements von 30 Bogen:

Berlin Bogen 45. Frankfurt Bogen 41. 42.

Mit dem 90. Bogen ist das 3. Abonnement beendigt. Auf das 4. Abonnement (Bogen 91 bis 120) beliebe man baldigst bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumerieren.

Preußen.

Berlin, 29. Juni. [Amtl. Art. des Staats-Anz.] Des Königs Majestät haben dem kaiserlich brasilianischen Brigade-General Paulo Barboza da Silva am 24. d. M. im Schlosse Sanssouci eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen das Schreiben seines Souverains entgegenzunehmen geruht, wodurch derselbe als kaiserlich brasilianischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am hiesigen Hofe beglaubigt worden ist. — Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Steuer-Inspektor Blankenburg in Berlin den rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Chef der Schützengilde in Prettin, Dekonomen Boedner und dem Ober-Landesgerichts-Esekutor Karl Friedrich Fuchs in Stettin das allgemeine Ehrenzeichen; — dem Polizei-Präsidenten von Minutoli den Rang eines Rathes erster Klasse zu verleihen; den geheimen Kanzlei-Inspektor des Justiz-Ministeriums, Kummelpacher, zum Kanzlei-Rath zu ernennen; — dem bisherigen Bürgermeister Otto zu Briesen den Titel als Kommissions-Rath; und dem Provinzial-Steuer-Kassen-Redanten Nicky in Breslau den Dienst-Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Das dem Buchbinder Heinrich Seidel zu Görlitz unter dem 7. August 1840 auf zehn Jahre ertheilte Patent auf einen neuen Deckgrund für Pressspäne in der ganzen Zusammensetzung der dazu gebrauchlichen, durch Beschreibung näher angegebenen Materialien, ist aufgehoben worden.

† Berlin, 29. Juni. [Erklärungen der Minister in der Adress-Commission, besonders in Beziehung auf das Ausland. — Verhandlungen in der Verfassungs-Commission: Lehne, Fideicommiss, die Schule, die Presse.] In der gestrigen Sitzung der Adress-Commission hatten sich mit Ausnahme des Herrn Kriegsministers sämtliche Mitglieder des neuen Ministeriums eingefunden, um diejenigen Eröffnungen zu machen, welche vielleicht eine Umänderung einzelner Stellen der Adresse, besonders in Beziehung auf die auswärtige Politik und die Verhältnisse zu Rußland und Frankreich, wünschenswerth machen dürften. Der Herr Ministerpräsident soll sich durchaus für das Festhalten einer rein vaterländischen Politik ausgesprochen und den unverblühten Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß die Adresse denselben Gesichtspunkt auffassen und in ihrem die auswärtige Politik berührenden Artikel weder besondere Zuneigung noch Abneigung gegen irgend eine Macht darlegen möge. Kurz es scheint, als habe es sich hauptsächlich um den Wegfall des Polen-Artikels gehandelt, eines Artikels, der zahlreicher gar nicht sein kann, der aber nichts desto weniger dem Ministerium Besorgniß einflößen mag. Die Andeutungen des Ministerpräsidenten und des Herrn von Bülow sollen wenigstens günstig für Rußland gelautet haben, indem nach den neuesten Versicherungen dieser Macht keine Friedensstörung von Osten her zu befürchten sei. Allerdings sollen die aufgebietenen Streitkräfte Rußlands nach dem Westen zu gegen 300,000 Mann betragen; nichtsdestoweniger sollen aber die Truppen (im eigentlichen Königreich Polen 90,000 bis 100,000 Mann) so vertheilt sein, daß Angriffe nicht zu besorgen stehen. Aber warum soll Rußland den Wunsch der

Nationalversammlung nach der Wiederherstellung Polens so übel nehmen, daß es sich zu einer Kriegserklärung veranlaßt fände? Wir können eine solche Besorgniß um so weniger theilen, als sich Preußen und Oesterreich dem zerstückelten Polen gegenüber in einer ganz ähnlichen Lage wie Rußland befindet. Deshalb hoffen wir, daß dieser Theil der Adresse, welche ohne dies blaß genug ist, unverändert bleiben und nicht abgeschwächt werden wird. Allerdings soll sich das Ministerium ziemlich offen zum Grundsatz fast ängstlicher Vorsicht in Bezug auf den Osten und Westen ausgesprochen und auch Englands erwähnt haben, als es sich um die, Frankreich betreffende Stelle handelte; aber sind für eine Nationalversammlung dieselben Rücksichten vorhanden, wie für ein Ministerium? Möge dieses eine kluge Vorsicht beobachten; der Nationalversammlung gebührt vor allen Dingen Offenheit. — Was nun Rußlands Verhalten zu Preußen betrifft, so kann ich Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß es sich vorläufig allerdings nicht in die Angelegenheiten des europäischen Westens zu mischen gedenkt und sogar dem dänischen Kabinett zu verstehen gegeben hat, es möge seine Forderungen in den angeknüpften Unterhandlungen über einen Waffenstillstand nicht zu hoch stellen, da Rußland keinesweges zu einer activen Unterstützung bereit sei. Diese Macht richtet gegenwärtig ihr Hauptaugenmerk auf die Donaufürstenthümer und sucht Oesterreich mit seinen slavischen Unterthanen so viel als möglich zu entzweien. — So viel über die ministeriellen Aufklärungen in der Adresscommission! In Bezug auf Frankreich habe ich leider nichts erfahren können, da die Mitglieder die hieher gehörigen Mittheilungen als zu delikats und für die Deffentlichkeit ungeeignet erklärten. — Die Verfassungscommission hat heute über die Lehne und Fideicommiss berathen und sich vorläufig für die Aufhebung derselben erklärt. Ein Endbeschluß ist noch nicht gefaßt worden, weil die Commission zuvor noch die Erklärung des Ministeriums über das Verhältniß und den Umfang der Kronlehne, welche als sehr bedeutend geschildert werden, zu hören wünscht. Aus diesen wird sich dann ergeben, ob auch die Kronlehne ohne alle Entschädigung an den Staat aufzuheben sind oder nicht. Hinsichtlich des Verhältnisses der Schule zum Staate hat sich in sofern eine Meinungsverschiedenheit ergeben, als ein Theil die Volksschule als Staatsanstalt, der andere als Gemeindefache betrachtet wissen will. Darin sind sie jedoch sämmtlich einverstanden, daß der Volksschulunterricht unentgeltlich und die Schule von der Kirche unabhängig sein müsse, eine Ansicht, welche mit der des jetzigen Unterrichts-Ministers durchgängig übereinstimmt. Diese Angelegenheit wird jedoch morgen erst zum Schluß kommen; dagegen ist der Paragraph über die Presse fertig. Er lautet ohngefähr: „die Freiheit der Presse und Rede darf durch kein Gesetz beschränkt werden. Die Censur bleibt für immer aufgehoben. Der Mißbrauch der Pressfreiheit wird nach den allgemeinen Landesgesetzen bestraft. Ist der Verfasser bekannt und in Preußen bei Einleitung des gerichtlichen Verfahrens wohnhaft und anwesend, so können Drucker, Verleger oder Vertheiler, wenn deren Mitschuld nicht durch andere Thatfachen begründet wird, nicht verfolgt werden; bis zur Revision des Strafgesetzes

bestimmt darüber ein besonderes transitorisches Gesetz. (Dieser Zusatz wurde für nöthig erachtet, weil in dieser Hinsicht mit den Bestimmungen des Allg. Landrechts nicht auszukommen ist.) Eine Sicherheitsleistung von Seiten der Schriftsteller, Verleger oder Drucker darf nicht verlangt werden. Drucker oder Verleger müssen auf jeder Druckschrift genannt werden.“

† Berlin, 29. Juni. [Die Bürgerwehr. — Die Parteien in Frankreich. — Mühler und Bornemann. — Krawall in Petersburg.] Morgen sollen im Marstallgebäude sämmtlichen dort hin beschiedenen Offizieren der Bürgerwehr Eröffnungen über die Zeughaus-Angelegenheit gemacht werden — und zwar von Seite der dazu ernannten Kommission. Die Herren Rimpler und Held sind nun noch die einzigen Kandidaten für die Stelle eines Bürgerwehr-Generals; der letztere wurde gestern in einer Bürgerwehr-Versammlung über seine angebliche republikanische Gesinnung interpellirt, die doch mit jenem Posten nicht recht harmonire. Er antwortete recht geschickt (?) und bedeutend. — Die Verhaftung Emil Girardins und seiner literarischen Mitarbeiter zeigt wohl deutlich, daß auch Fäden der Reaction in den bewältigten Aufstand hinüberfielen. Folgender Auszug aus einem Pariser Briefe vom 26. giebt einigen Aufschluß und zugleich lehrreiche Andeutungen für die Zukunft: „Wir haben hier fünf mächtige Parteien, die alle Mittel daran wenden, die jetzige Regierung zu stürzen; die Partei der Legitimisten, intrigant und reich; die Partei der Orleansisten (in zwei Fractionen gespalten: für Joinville und für den Grafen von Paris unter Regenschaft seiner Mutter), die Partei des Auslandes (sie will Frankreich um jeden Preis ruiniren; ein Ziel hat sie nicht vor Augen), die bonapartistische Partei (von ihrer Seite ist ein ganz Frankreich und Theile Polens umfassender Aufstand vor der Thüre), und endlich die communistische Partei, oder die Partei der rothen Republik, ebenfalls in zwei Fractionen gespalten: in Terroristen schlechtweg und in speculative Sozialisten. Wir stehen daher noch lange nicht am Ende, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Cavaignac angegangen wird, zeitweilig die Dictatur zu behalten. Die sozialistische Republik hat übrigens in der Armee fast gar keine Anhänger, und dies ist vorläufig unsere Rettung. Zwei Hauptmomente spielen in dem gegenwärtigen Aufstand: 1) die Intriguen der Präbendenten, und die Regierung ist ziemlich bestürzt darüber, daß die Bonapartisten klug genug waren, sich nicht offenkundig durch die Revolte der Bourgeoisie gegenüber zu compromittiren; 2) rein communistic-praktische Tendenzen, indem in der That ein Theilung des Vermögens nach dem Siege beabsichtigt war und die Errichtung der Guillotine für die jetzigen Gewalthaber, als Verräther an der Sache des Volks.“ Soweit dieser Brief, der ziemlich lehrreiche Winke enthält. — Falls die rothe Republik in Paris gesiegt hätte, wären ihre Legionen sofort über den Rhein gebrochen, angeblich um Polen zu befreien, im Grunde aber: um in Deutschland zu plündern. Darum die Armirungen am Rhein, da die preussische Regierung durch die französische unterrichtet sein mochte. Aber die Gefahr ist noch nicht vorüber. Denn auch die Bonapartisten, falls sie zur Herrschaft gelangen, verfolgen propagandistische Zwecke für das Ausland, freilich nicht im sozialistischen, wohl aber im erobernden Sinne der napoleonischen Tradition und Schule. —

Von Herrn Mühler heißt es, daß er sich nach Schlesien zurückziehen werde; man gönnt dem wackeren Bornemann, dessen Gesundheit sehr geschwächt ist, die einigermaßen quiescirende Stellung beim geh. Ober-Tribunal. — Gestern hatten wir ein kleines Rencontre zwischen hiesigen und zwischen Arbeitern aus Spandau. — Der angebliche neunstündige Kampf in St. Petersburg schrumpft zu einem unbedeutenden Straßenkravall zusammen.

Berlin, 29. Juni. [Bericht der Abgeordneten der linken Seite an ihre Kommittenten. — Der Volksclubb petitionirt in Sachen der Republik. — Gegen die Deputirten des demokrat. Kongresses ist weder ein Ausweisung noch ein Verhaftsbefehl ergangen. — Staatsminister v. Schön ein Mitarbeiter der Reform. — Noch ein in den Märztagen verwundeter Soldat stirbt. — Börse.] Die linke Seite der National-Versammlung hat einen Bericht an ihre Kommittenten erlassen über die bisherige Thätigkeit der Volksvertreter. Wenn wenig Thatsächliches zu berichten sei, so trage ein Theil der Schuld freilich die Versammlung selbst, den größten Theil aber entschieden die Staatsregierung. „Eine Vorlage über die wichtigsten dringenden Gesetze, über die Gemeinde-Ordnung, Civil- und Criminal-Gesetzgebung, über die Volksbewaffnung, das Unterrichtswesen, die Besteuerung u. s. w., ist bis jetzt noch nicht erfolgt, und der einzige vorgelegte Gesetzesentwurf, der für die Verfassung, ist, wie allgemein anerkannt wird, seinen Grundsätzen nach so falsch, seinen Einzelheiten nach so mangelhaft und fehlerhaft, daß gerade hierin das größte Hinderniß für die Wirksamkeit der Versammlung lag. Wäre kein Entwurf vorgelegt worden und hätte die Versammlung sofort nach ihrem Zusammentritte eine Kommission zur Ausarbeitung derselben ernannt, die Beratungen darüber würden sicher schon längst begonnen haben, während die Scheu, der Meinung des Ministeriums oder dem ausgesprochenen Willen Sr. Majestät des Königs entgegen zu treten, Viele abhielt, einen schlechten Gesetzesentwurf geradezu zu verwerfen, zu dessen Berathung sie sich auf der anderen Seite nicht entschließen konnten. Die durch Beschluß vom 15. d. M. entstandene Kommission zur Berathung eines Verfassungs-Gesetzes hat in ihrer Sitzung vom 24. d. M. bereits beschlossen, die gänzliche Abschaffung des Adels und vollständige Maßregeln zum Schutze der persönlichen Freiheit zu beantragen.“ Die Unterzeichner erklären, daß sie auf ihrer Meinung, „die Geduld des Landes durch eine müßige Adressdebatte nicht zu ermüden,“ beharren wollen. Den Grundsatz der Volkssouveränität bezeichnen sie als denjenigen, welcher die Hauptparteien der Kammer von einander scheide. Als eine Konsequenz hieraus wird die Meinungsverschiedenheiten in Betreff der „Vereinbarung“ der Verfassung angeführt. Nach der Ansicht der Rechten heißt es, stehe es in der Macht des Königs, die früheren Zustände wieder einzuführen oder vielmehr fortbestehen zu lassen. „Dagegen ist die Linke, in vollständiger Anerkennung der Volkssouveränität, der Meinung, daß die Versammlung selbstständig die Verfassung und das Verhältniß festzusetzen habe, welches in Zukunft zwischen König und Volk bestehen soll, und nicht eher auseinander gehen dürfe, bis diese Aufgabe vollendet ist.“ In Uebereinstimmung mit den verschiedenen Ansichten über die Volkssouveränität werden auch die Meinungen über den Ursprung der Veränderung unserer Zustände charakterisirt. Die Rechte leugne die Revolution und glaube, daß die Neugestaltung des Staats aus dem alten Rechtszustande hervorgehen müsse. Als Folge müssen die Rechte auch „die bestehenden Vorrechte und Unrechte“ anerkennen und die mit den Feudalrechten zusammenhängenden Lasten nur auf dem Wege gütlicher Vereinigung zu beseitigen versuchen. „Die Linke wird hingegen die sofortige Beseitigung aller dieser Vorrechte und Lasten, ohne Ablösung und Entschädigung als notwendige Folge des Grundsatzes der gleichen Berechtigung Aller betrachten müssen.“ — Bei Besprechung des Berendschen Antrages wird der „Beruf“ der konstituierenden Versammlungen Europa's dahin bestimmt, „die Revolutionen durch Feststellung des neuen Rechtszustandes zu vollenden.“ — Der Bericht äußert sich sodann noch über die Wirkung der Beseitigung des Berendschen Antrages, über die Kammer-Mitglieder, welche mitten zwischen beiden Parteien stehen, über die Auflösung des Ministeriums Camphausen, und verspricht, in bestimmten Zwischenräumen, namentlich so oft es dringende Verhältnisse erheischen, weitere Berichte folgen zu lassen. — Der Volksclubb erläßt eine Adresse an die Frankfurter National-Versammlung, in welcher er die Einberufung Heckers und die Amnestirung der bei der neulichen republikanischen Schilderhebung in Baden Verhafteten verlangt. Er fordert die National-Versammlung auf, den Badenern zu gestatten, sich eine ihnen beliebige Staatsform zu wählen. — Bekanntlich war man hier allgemein der Ansicht, daß die Regierung die hier erwarteten Deputirten des demokratischen Kongresses in Frankfurt, sobald sie

hier anlangten, ausweisen wenn nicht gar verhaften wolle. Der Clubb für Volksrechte nahm hieraus Veranlassung eine Deputation an dem Minister des Innern abzuschicken, um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen. Die Deputation traf den Minister nicht an und wandte sich an Herrn v. Minutoli, der sie dahin beschied, daß ihm, wie er versichern könne, weder ein Auftrag zur Verhaftung noch zur Ausweisung der betreffenden Herren geworden sei. — Ein sehr thätiger Mitarbeiter der „Reform“ ist Herr Staats-Minister v. Schön. Wir haben nächstens von demselben eine sehr scharfe Beurtheilung des abgetretenen, wie des gegenwärtigen Ministeriums in dem genannten Blatte zu erwarten. Herr v. Schön hat trotz seiner Jahre seinen lebendigen Sinn bewahrt und ist noch immer ein muthiger Kämpfer der Freiheit. — Noch immer sterben Personen in Folge von Verwundungen in den Märztagen. Gestern gegen Abend wurde ein Soldat mit militärischem Leichengepränge bestattet. 20 Offiziere in Paradeuniform und 10 Damen folgten dem Sarge. — Unsere Börse war heut ziemlich belebt. Staats- wie industrielle Papiere bedeutend höher. Bank-Antheile 74 Geld. (C.B.)

S. Berlin, 29. Juni. Es hat sich hier soeben ein „Verein der deutschen Eisenbahn-Bedienten“ gebildet, welcher sich die Hebung des materiellen und geistigen Wohls sämtlicher Mitglieder und namentlich solcher Beamten angelegen sein lassen will, welche geistig noch nicht weit genug fortgeschritten sind, um die Ausübung ihrer Pflichten von einem andern, als dem moralischen Zwange abhängig zu machen. Gleichzeitig will der Verein die Moralität fördern. Ideen austauschen, ein kollegialisches Verhältniß herbeiführen und eine möglichst kräftige Unterstützung unverschuldet verarmter Vereinsmitglieder bewirken. Zur Erreichung dieser Zwecke sollen mündliche Besprechungen, die Herausgabe eines alle 14 Tage erscheinenden Vereinsblattes und die Bildung einer Vereinskasse dienen. Diese Zwecke sind indeß so großartig, und dabei so verschieden, daß man dem Vereine zwar einen segensreichen Fortgang wünschen, dabei aber die baldige Auflösung desselben prophezeien muß.

ß Stettin, 28. Juni. [Reaktion in Neu-vorpommern. — Berliner Arbeiter. — Deutsche Flotte.] Auch in Neu-Vorpommern hat die Aristokratie eine Erklärung an die National-Versammlung zu Stande gebracht, daß sie sich durch die Beschlüsse derselben nicht gebunden erachten kann, weil die Versammlung nicht völlige Freiheit des Beschlusses habe, sich vielmehr durch den Willen der Berliner bestimmen ließe. Der Verfasser dieser Adresse ist, wie wir aus sicherer Quelle wissen, der erst vor einiger Zeit creirte Graf v. Rastendorff auf Griebenow bei Grimmen. — Vorgestern kamen hier 250 Arbeiter auf der Eisenbahn von Berlin an, um auf der Posenischen Bahn weiter nach Driesen zu befördert zu werden, wo sie beim Bau der Ostbahn beschäftigt werden sollen. — Heute passirten wieder 250 Arbeiter unsere Stadt. Im Ganzen sollen auf diese Weise 5000 Arbeiter aus Berlin beschäftigt werden. — Die Sache der deutschen Flotte hat erfreulichen Fortgang. Unsere Kanonenböte stehen schon in den Spanden und werden bald vom Stapel laufen können. Mögen wir nur noch früher den Frieden bekommen. — Den Bau des neuen Theaters will die Kaufmannschaft aus Mangel an Mitteln aussetzen, wodurch auch wieder eine große Zahl von Arbeitern brodlos wird.

Δ Aus Thüringen, 28. Juni. [Politische Vereine. — Der Industrie-Verein des thüringischen Zoll-Gebiets. — Festung und Truppen.] In Erfurt hat die Zusammenkunft der Vereine im Großen eine wesentliche und einflußreiche Aenderung erfahren. Der in sich einige, mächtige Bürgerhilfsverein, den Hr. Krackrügge gebildet, neigt sich mehr und mehr auf Seite der Schutzverwandten, während nach dem gemeldeten Ausscheiden des Vorstandes des konstitutionellen Volksvereins, sich letzterer, nicht unter den günstigsten Umständen in der vollsten Auflösung befindet. Der parlamentarische Fakt ist längst geschwunden und die Theilnahme sehr erkalte. — Hr. Krackrügge veröffentlicht in seinem Stadt- und Landboten, daß der das 4te Armeekorps kommandirende General-Lieutenant v. Hedemann, wegen ihm zugefügter Beleidigung in Untersuchung gezogen sei, und nach Abschluß der Akten eine kriegsgerichtliche Entscheidung erfolgen würde. — Das leitende Central-Comité des „Industrie-Vereins des thüringischen Zollgebiets“, an dessen Spitze S. Lucius steht, rührt sich fleißig und hat bereits der deutschen National-Versammlung in Frankfurt und dem betreffenden Ministerium in Berlin dringende Verbesserungen ans Herz gelegt, welche sich besonders auf schnelle Herbeiführung eines allgemeinen deutschen Zoll-Vereins und auf baldige Versammlung eines Zollkongresses beziehen. Das leitende Comité zählt Namen von sehr gutem Klang und es läßt sich daher Gutes erwarten, zumal auch Nichtkaufleute von gediegener Erfahrung eingereiht sind (Ober-Reg.-Rath v. Tettau und Justizrath Noth). — Bei der hiesigen Artillerie sind weitere Ausrüstungen im Werke; das 31. Regi-

ment hat nun auch die letzte Kompanie des Hauptmann Schütz aus der Umgegend an sich gezogen; die Festung aber wird nicht armirt. Wenn etwas daran ist, daß die Nachbarländer Oesterreich unterstützen sollen, wie Dresdner Blätter melden, so dürfte Erfurt bald sehr wichtig werden, da es die erste große Festung im ganzen Westen Böhmens ist.

Aus Eisleben erhalten wir die Mittheilung, daß dort einige Polen, unter Anführung eines, dem politischen Clubb angehörenden, Assessors, den Versuch gemacht haben, die Republik zu proklamiren. Die Bürgerwehr trieb die Republikaner auseinander, indeß versammelten sich diese wieder und versuchten in der Nacht, das von der Bürgerwehr besetzte Rathhaus zu erstürmen. Hier entstand ein Kampf, in welchem die Bürgerwehr Sieger blieb: der Anführer der Republikaner wurde zu Boden geschlagen und mehrere Polen wurden verwundet, oder verhaftet. (Spen. Z.)

Krieg mit Dänemark.

F Hamburg, 29. Juni. [Die Friedens-Unterhandlungen schreiten vor. — Schweden und Norwegen zieht sich immer mehr von Dänemark und Rußland zurück. — Das erste Kriegs-Dampfschiff.] Die Friedens-Unterhandlungen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit werden jetzt eifrig in Malmö betrieben und scheinen nach den letzten Nachrichten sich für die deutsche Sache günstig zu gestalten. Die dänischen Diplomaten, der Kammerherr Reetz und der ehemalige dänische Botschaftsgehilfe Baron von Pechlin, haben in London, wohin sie vor acht Tagen abgesandt waren, nicht die erfreulichste Begünstigung mit ihren ultradänischen Friedensvorschlügen gefunden; denn das englische Kabinet, jetzt etwas bessern Sinnes, will zwar die Personalunion bis zum Erlöschen des Mannsstammes in den Herzogthümern beibehalten wissen, anerkennt aber die Unzer trennlichkeit und Untheilbarkeit derselben. Diese Ansichten haben die dänischen Friedensvermittler nicht acceptiren wollen und haben die Unterhandlungen mit England für den Augenblick abgebrochen. Auf der anderen Seite ist in Schweden und Norwegen die Mißstimmung gegen Dänemark seit kurzer Zeit so gewachsen, daß, trotz aller fingirten Rüstungen in Schweden, der König Oskar bei seiner bekannten Deklaration, die dänischen Erblande gegen feindliche Uebergriffe zu schützen, selbst nicht würde verharren können; denn der Geist des Unmuths ist selbst unter den schwedischen Truppen herrschend geworden und die heutigen Mittheilungen von der Insel Fühnen sprechen von ernstern Reibungen, welche dieser Tage zwischen schwedischen und dänischen Soldaten stattgehabt haben. Nicht allein in Schweden, sondern auch in Dänemark ist der gesunde Sinn des Volks gegen eine hartnäckige Fortsetzung des Krieges, wie auch gegen eine freundliche Annäherung mit Rußland. Die gemäßigste Partei in Kopenhagen, zu welcher sich Kaufleute, Arbeiter und Handwerker zählen, bietet alle Mittel auf, um die Kräfte des Dela Lehman-Tscherning'schen Ministeriums zu paralyßiren; denn Handel und Gewerbfleiß liegen in Kopenhagen auch darnieder. Wir stellen diesem Ministerium kein gutes Prognostikon. Einige Details aus einem dänischen Flugblatt, welches mir von Freundeshand aus Kopenhagen mit letzter Post zugesandt worden, werden hinreichen, die dortige Stimmung durchschauen zu können. „Wir sind“, heißt es, „ein germanischer Volksstamm und hätten geglaubt, daß die Zeit nun gekommen sei, in der alle stammverwandte Völkervfamilien einen Bruderbund schließen werden gegen Tyrannei und Despotismus. Der Krieg in Schleswig-Holstein zeigt uns, daß die Zeit diesen Beruf noch nicht habe. Wir wollen den Krieg fortsetzen, wenn wir ihn mit unsern eigenen Kräften, unbeschadet unserer materiellen Interessen, fortsetzen können; aber wir wollen ihn nicht um den Preis einer russischen Intervention, welche uns zu Verbindlichkeiten führen würde, die der Denz- und Gefühlsweise einer freien Nation widerstreben.“ Ich will mich eines Commentars hierüber enthalten und überlasse es einem Jeden, seine Reflexionen hieran anzuknüpfen. — Es ist wieder ein Austausch einer großen Anzahl von Gefangenen, man sagt 144, geschehen, und zwar auf besonderes Ansuchen des dänischen Commandeurs Hedemann. — Das im Rendsburger Hafen, bisher unbenußt liegende Bugfir-Dampfschiff „die Eider“ ist in ein Kriegs-Dampfschiff, als das erste fertig armirt, umgewandelt worden. Es hat eine Maschine von 40 Pferdekraft und führt 2 vierundzwanzigpfündigen Kanonen und 2 Bombenmörser; die Probe ist zur Zufriedenheit aller Sachverständigen ausgefallen. Sonst sind die Stellungen der deutschen und dänischen Truppen dieselben geblieben, welche sie seit fast vierzehn Tagen einnehmen. Man sieht hier der Dinge, die da kommen werden, mit großer Spannung entgegen. Die Ergänzungen der Bundes-Contingente dauern noch fort.

*) Wir haben bereits vor 14 Tagen in einigen eintretenden Worten über die Befürchtungen vor einem Kriege mit Rußland diese Wendung im Voraus angedeutet. R. e. d.

Deutschland.

Frankfurt, 25. Juni. (Sitzung der deutschen Bundesversammlung am 24. Juni.) Zum Vortrag kam eine Note des bei der Bundesversammlung accreditirten königl. sardinischen Gesandten, Marquis Pallavicini, d. d. München, d. 19. d. M., im Betreff der Blockade von Triest, in welcher letzterer erwidert, daß es stets in den Absichten seiner Regierung gelegen habe, die freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Bunde zu erhalten und zu befestigen und daß er bei ihrer Anerkennung der Neutralität seines Gebietes wiederholt sehr bestimmte Zusicherungen erhalten habe, daß dieses Gebiet niemals freiwillig durch die Waffen Sr. Majestät verletzt werden würde. Bei den ersten Gerüchten von möglichen feindlichen Absichten der sardinischen Flotte gegen die Stadt Triest sei ihm offiziell mitgetheilt worden, daß dieselbe keine andere Bestimmung habe, als das österreichische Geschwader zu überwachen und dasselbe zu verhindern, neue Feindseligkeiten zu verüben, daher von einem Angriff auf Triest keine Rede sein könne. Da ihm nun nicht aus Thatsachen bekannt sei, ob der Contreadmiral Albini von dem ihm vorgezeichneten Wege wirklich abgewichen sei, so glaube er, daß man annehmen müsse, es habe entweder der Admiral seine Funktion überschritten oder die Stadt Triest selbst, ihre neutrale Stellung verlassend, durch feindselige Herausforderungen diesen leidigen Zustand der Dinge herbeigeführt — ein Zustand, den man, so bedauerlich er auch sein möge, unter solchen Umständen nicht der sardinischen Regierung zur Last legen könne. Die Erklärung der Letzteren selbst soll der Bundesversammlung später zu gehen. — Damit im Zusammenhange stand eine Zuschrift des Syndikus Banks aus London, vom 22. d. M., in welcher sich derselbe darüber ausspricht, wie das englische Kabinett die Protestation der Bundesversammlung bezüglich der Blockade von Triest aufgenommen habe. — Ein Bericht des General Wrangel, vom 16. d. Mts., der einen Nachweis über die dem Ersteren zur Disposition gestellten Streitkräfte des 10. Armeekorps enthält, wird dem Ausschusse für Schleswig-Holstein in Verbindung mit dem Ausschusse für Militärangelegenheiten zugewiesen. Die von den in die Staaten des 10. Armeekorps entsendet gewesenen Bundeskommissären (dem egl. bayerischen Gesandten und dem k. k. österr. General Nobili) in politischer und militärischer Beziehung erstatteten und eben vorgelegten Berichte wurden zunächst an den Ausschuss für Militärangelegenheiten abgegeben, sollen aber dann unter den einzelnen Mitgliedern der Bundesversammlung in Circulation gesetzt werden. — Auf eine Zuschrift des Prioritäts- und Petitionsausschusses der Nationalversammlung, vom 23. d. Mts., eine Beschwerde der Stadt Mannheim betreffend, in Bezug auf welche um Auskunft über die Sachlage und Mittheilung der bei der Bundesversammlung darüber vorhandenen Actenstücke gebeten wird, ward beschloffen, von den beiden einschlagenden Protokollen, (57. Sitzung vom 27. Mai § 550 und 63. Sitzung vom 16. Juni § 617.), den einzigen Actenstücken, welche über diese Angelegenheit bei der Bundesversammlung vorhanden sind — der Nationalversammlung durch den Präsidenten derselben Abdrücke zugehen zu lassen und durch diese die von dem Präsidialgesandten bereits in der Sitzung der Nationalversammlung über den Sachverhalt gegebene Auskunft zu bestätigen. — Auf die Zuschrift des königl. preuß. Generalmajor von Peuker, welcher der Bundesversammlung Exemplare seiner Schrift über die künftige Wehrverfassung Deutschlands überfendete, beschloß man, dem Ueberfender den Dank der Bundesversammlung auszusprechen, zugleich aber auch durch Vermittelung des Militärausschusses der Nationalversammlung eine geeignete Anzahl von Exemplaren der betreffenden Schrift zur Vertheilung an die Mitglieder zugehen zu lassen. — Eine Zuschrift des Präsidenten der Nationalversammlung vom 23. d. Mts. zeigt an, daß die der Letzteren von der Bundesversammlung vor Kurzem angewiesenen 25,000 Gulden zu den Bureau- und sonstigen Kosten verwendet seien, und beantragt daher zugleich eine anderweite Krediteröffnung. Der Beschluß hierauf geht dahin, der Nationalversammlung fernerweit 25,000 Gulden anzuweisen, dabei aber den Antrag zu stellen, daß der Bundesversammlung ein ungefährer Ueberschlag des monatlichen Bedarfs der Nationalversammlung zustellig gemacht werde. — Hiermit im Zusammenhange stehend, wird ein Bericht der Bundeskassenverwaltung vorgelesen, in welchem eben der vorerwähnte Antrag bezüglich des ungefähren Bedarfsüberschlags angeregt ist und eine anderweite Matrikularumlage von 100,000 Gulden (zugleich zu den Zahlungen an den Gesandten in London) als erforderlich bezeichnet wird. — Ein zweiter Bericht der Bundeskassenverwaltung über die bis jetzt an den Syndikus Banks in London fälligen Zahlungen, giebt diese zu ungefähr 4900 Gulden an und führt zu dem Beschlusse, die bezeichnete Summe vorschußweise aus den Festungsbaugebühren entnehmen zu lassen. — Unter den Anzeigen und Mittheilungen der einzelnen Gesandten, die sodann erfolgten, ist zu-

vörderst eine solche Mittheilung des k. bayerischen Gesandten zu erwähnen. Nach derselben wünscht die k. bayerische Regierung, daß die bayerischen Truppen nunmehr aus Baden zurückgesendet werden möchten, da die Ruhe dort wieder hergestellt sei, auch durch die Truppenverpflegung bedeutender Aufwand entstehe. Zugleich wird in dieser Mittheilung der Ersas der Kosten für die nach Baden entsendeten Truppen des 7. und 8. Armeekorps angemeldet und die vorläufige Liquidirung dieser Kosten als zweckmäßig bezeichnet. Es wird diese Mittheilung in letzterer Beziehung, da ein Beschluß für jetzt nicht darauf zu fassen ist, zur Kenntniß genommen, in ersterer Hinsicht (wegen Rücksendung der Truppen) aber der politische Ausschuss in Verbindung mit dem Ausschusse für Militärangelegenheiten zur Begutachtung aufgefordert, auch der groß. badische Gesandte ersucht, bei seiner Regierung über den Stand der Sache Erkundigung einzuziehen. — Von Hannover wurde die Anfrage gestellt, ob nicht bei der bevorstehenden Organisation einer interimistischen Verwaltung im Herzogthum Lauenburg auf einen Ersas für das von Dänemark beschädigte Privateigenthum Rücksicht zu nehmen sei? und darauf beschloffen, dem politischen Ausschusse, der noch die Vollmacht für den in dieser Sache erwählten Bundes-Commissar zu entwerfen hat, diese Frage zur Erwägung zuzuwenden. — Die Gesandten von Kurhessen und Luxemburg erstatteten Anzeigen über die Stärke und Standorte der Bundescontingente, die Gesandten von Kurhessen, Schleswig-Holstein und Bremen über die Abordnung von Bevollmächtigten zu dem beabsichtigten Zollkongresse, und der Gesandte von Mecklenburg machte eine für den Marineausschuss bestimmte Mittheilung. — Endlich gab der Gesandte von Hamburg noch Auskunft in Betreff der von dem königl. preuß. Gesandten in der Sitzung vom 17. d. M. gemachten Mittheilungen über den angeblich fortgesetzten Verkehr zwischen Norddeutschland und Dänemark, soweit dabei von Hamburg die Rede ist, insonderheit bezüglich der angeblichen Befrachtung eines feindlichen Schiffes in Altona durch einen Hamburger Makler, dann der Möglichkeit brieflichen Verkehrs mit Dänemark zu unterhalten, durch Beförderung der Correspondenz von und nach Lübeck seitens des Hamburger Stadtpostamtes, endlich wegen angeblich durch Vermittelung des Letzteren erfolgter großer Geldsendungen von Rußland an Dänemark. Aus diesen Mittheilungen, die zu Protokolle genommen und dem politischen in Verbindung mit dem Embargoausschusse zugewiesen wurden, ergab sich, daß theils die Gerüchte über den beregten Verkehr mit Dänemark auf Irrthum beruhen, theils dieser Verkehr, insofern er noch stattfindet, zeit-her nicht wohl hat abgebrochen werden können.

(Sitz. 3.)
Frankfurt, 26. Juni. [Nationalversammlung.] Die heutige Abend-sitzung der konstituierenden Nationalversammlung begann um 5 1/4 Uhr. Zuerst erhielt Heckscher das Wort. Er erklärte, daß er nach reiflicher Ueberlegung sein Unteramendement nicht zurücknehmen könne. Nachdem nun eine Berathung über die Reihenfolge der Anträge eröffnet worden, wurde von der linken Seite angekündigt, daß sie jetzt ebenfalls neue Anträge einbringen werde (Aeußerung des Beifalls von der Gallerie). Später nahm Heckscher nochmals das Wort, und äußerte in Bezug auf diese Anträge (soweit wir den Redner bei der großen Bewegung im Saale vernehmen konnten): sie hätten schon im Voraus, noch ehe sie bekannt geworden, den Beifall der Gallerie gefunden. Ueber diese Aeußerung wurde von der linken Seite mit großer Heftigkeit der Ordnungsruf erhoben: „Das ist eine Verdächtigung! eine Verleumdung! man beschuldigt uns des Einverständnisses mit der Gallerie!“ Vergessens suchte der Vorsitzende, v. Soiron, den Redner (der die Tribüne nicht verlassen) das Wort zu erhalten; es wurde darauf gedrungen, daß er zur Ordnung gerufen werde. Die Erklärung v. Soiron's, daß er in den Worten Heckscher's keine Beleidigung gefunden, vermehrte nur den Sturm. Nachdem der Präsident sich vergebens bemüht hatte, für Heckscher zum Zweck einer Erläuterung das Wort zu erhalten, der Tumult im Saale und theilweise auf der Gallerie immer höher gestiegen war, verkündete der Vorsitzende, daß die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagt sei. Sie wurde um 6 Uhr wieder eröffnet. Heckscher betrat aufs Neue die Rednerbühne; der Präsident ersuchte die Versammlung, die Erläuterungen desselben anzuhören; es wurde jedoch abermals darauf gedrungen, daß er vor Allem zur Ordnung gerufen werde. Zugleich waren mehrere Anträge gestellt, u. A. wurde (wie schon während der Pause R. Blum beantragt hatte) verlangt, daß Präsident v. Gagern den Vorsitz wieder übernehmen solle. Der Vorsitzende erklärte endlich, da für heute eine ruhige Berathung unmöglich erscheine, die Sitzung für geschlossen, und beauftragte die nächste auf morgen früh 9 Uhr an.

Die Reihenfolge, in welcher die verschiedenen Anträge hinsichtlich der zu bildenden provisorischen Centralgewalt zur Abstimmung kommen sollen, ist: 1) Bis zur definitiven Begründung einer Regierungsge-

walt für Deutschland, soll eine provisorische Centralgewalt für alle gemeinsame Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden. 2) Dieselbe hat a) die vollziehende Gewalt zu üben in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaates betreffen; b) die Oberleitung der gesamten bewaffneten Macht zu übernehmen und namentlich die Oberbefehlshaber derselben zu ernennen; c) die völkerrechtliche und handelspolitische Vertretung Deutschlands auszuüben und zu diesem Ende Gesandte und Konsuln zu ernennen; d) die Beschlüsse der Nationalversammlung zu verkündigen und zu vollziehen; e) dieselbe verkündet und vollzieht alle von der Nationalversammlung zu erlassenden Gesetze. 3) Die Errichtung des Verfassungswerks bleibt von der Wirksamkeit der Centralgewalt ausgeschlossen. 4) Ueber Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten beschließt die Centralgewalt im Einverständniß mit der Nationalversammlung. Wird dieser Antrag verworfen, so kommt der weitere Antrag zur Abstimmung: 5) Die Centralgewalt beschließt über Krieg und Frieden und über Verträge mit auswärtigen Mächten. 6) Die provisorische Centralgewalt wird einem Präsidenten übertragen, welcher von der Nationalversammlung gewählt wird. Wird dieser Antrag abgelehnt, so wird über folgenden Antrag abgestimmt: 7) Zur Bildung der provisorischen Centralgewalt wird von den deutschen Regierungen binnen kürzester Frist der Nationalversammlung ein Reichsverweser bezeichnet und von dieser ohne Diskussion durch eine einfache Abstimmung genehmigt. Wird auch dieser Antrag nicht angenommen, so wird über folgende Punkte abgestimmt: 8) Die Nationalversammlung beschließt, vorbehaltlich des Einverständnisses mit den deutschen Regierungen: a) Bis zur definitiven Begründung einer Regierungsgewalt für Deutschland soll ein Bundesdirektor zur Ausübung dieser obersten Gewalt in allen gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden. b) Derselbe soll von den deutschen Regierungen ernannt werden. 9) Der Präsident (Reichsverweser oder Bundesdirektor) übt seine Gewalt durch von ihm ernannte, der Nationalversammlung verantwortliche Minister aus. Alle Anordnungen desselben bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung, wenigstens eines verantwortlichen Ministers. 10) Wegen Verbrechen in oder außer dem Amte begangen, ist der Präsident (Reichsverweser oder Bundesdirektor) der Anklage durch die Nationalversammlung und der gerichtlichen Verurteilung unterworfen. Wenn dieser Antrag verworfen wird, so wird über den weiteren Antrag abgestimmt: 11) Der Präsident (Reichsverweser oder Bundesdirektor) ist unverantwortlich. Wenn der Antrag 9 angenommen wird, so wird der fernere Antrag zur Abstimmung gebracht. 12) Die näheren Bestimmungen über die Verantwortlichkeit des Präsidenten (Reichsverwesers oder Bundesdirektors) werden von der Nationalversammlung durch besonderes Gesetz getroffen. 13) Ueber die Verantwortlichkeit der Minister über die Nationalversammlung ein besonderes Gesetz erlassen. 14) Die Minister haben das Recht, den Berathungen der Nationalversammlung beizuwohnen und von derselben gehört zu werden. 15) Die Minister haben die Verpflichtung, auf Verlangen der Nationalversammlung in derselben zu erscheinen und Auskunft zu ertheilen. 16) Die Minister haben das Stimmrecht in der Nationalversammlung nur dann, wenn sie als deren Mitglieder gewählt sind. 17) Die Stellung des Präsidenten (Bundesdirektors oder Reichsverwesers) ist mit der eines Abgeordneten der Nationalversammlung unvereinbar. 18) Mit dem Eintritt der Wirksamkeit der provisorischen Centralgewalt hört das Bestehen des Bundestags auf. 19) Die Centralgewalt hat sich in Beziehung auf die Vollziehungsmaßregeln, so weit thunlich, mit den Bevollmächtigten der einzelnen Regierungen ins Einvernehmen zu setzen. 20) Sobald das Verfassungswerk für Deutschland vollendet und in Ausführung gebracht ist, hört die Thätigkeit der provisorischen Centralgewalt auf.

Frankfurt, 27. Juni. 11 Uhr. In der heute um 10 Uhr eröffneten 25ten Sitzung der Nationalversammlung gab in Folge der Vermittelung des Präsidenten v. Gagern der Abgeordnete Heckscher befriedigende Erklärung über seine gestrige Aeußerung ab und verzichtete auf sein Amendement. Diesem Beispiel folgte v. Auerwald. Auch das Heckscher-Rothenhahnsche Amendement wurde zurückgenommen. Hierauf kündigte Blum im Namen der Linken an, daß diese auf den Ordnungsruf gegen Heckscher, auf die Anfechtung der gestrigen Entscheidung des Vicepräsidenten über die Zulässigkeit der Amendements und auf die ihrerseits angekündigten Amendements verzichte. (Allseitiger Beifall begleitete diese Mittheilung.) In diesem Augenblick wird über die Fragestellung berathen. Eine vor Eröffnung der Nationalversammlung vor der Paulskirche aufgestellte Militärabtheilung wurde auf Vermittelung des Präsidenten v. Gagern sofort zurückgezogen *).

*) Hierüber giebt folgende kurze Meldung der Leipz. Zitg. aus Frankfurt einigen Aufschluß: „Die Hanauer Turner sind da, ebenso viele Hunderte aus Offenbach

2 Uhr. Art. 1 der Anträge in Betreff der Centralgewalt lautete: „Die National-Versammlung beschließt, vorbehaltlich des Einverständnisses mit den deutschen Regierungen“ (die gesperrten Worte sind der Winckse Antrag): „1) bis zur definitiven Begründung einer Regierungsgewalt für Deutschland soll eine provisorische Centralgewalt für alle gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Nation bestellt werden.“ Dieser Artikel wurde so eben durch namentliche Abstimmung mit 577 gegen 31 Stimmen verworfen, und sodann der Artikel ohne den Beisatz: „vorbehaltlich des Einverständnisses mit den deutschen Regierungen“ durch Aufstehen und Sitzbleiben fast einstimmig angenommen. Art. 2: „Dieselbe hat a) die vollziehende Gewalt zu üben in allen Angelegenheiten, welche die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt des deutschen Bundesstaats betreffen; b) die Oberleitung der gesamten bewaffneten Macht zu übernehmen und namentlich die Oberbefehlshaber derselben zu ernennen; c) die völkerrechtliche und handelspolitische Vertretung Deutschlands auszuüben, und zu diesem Ende Gesandte und Konsuln zu ernennen“ — wurde in gleicher Weise angenommen. Ueber d) „die Beschlüsse der Nationalversammlung zu verkünden und zu vollziehen,“ findet so eben namentliche Abstimmung statt. (F. J.)

Soweit berichten die Frankfurter Blätter. Eine Korrespondenz der „Berliner Zeitungs-Halle“ giebt Folgendes als das Resultat der Sitzung vom 27. Juni an: „Die Sitzung dauert von 9 1/2 Uhr Morgens bis 5 1/2 Uhr Abends, bis alle Welt erschöpft und Niemand mehr sprechen und athmen konnte. Ich theile Ihnen nur in aller Eile das Ergebniss der Abstimmung mit. Der Antrag Winckse, die provisorische Centralgewalt solle im Einverständniß mit den deutschen Regierungen gewählt werden, wird mit großer Mehrheit verworfen, denn nur 33 stimmen dafür. Die provisorische Centralregierung soll die vollziehende Gewalt ausüben, sie soll die Oberleitung der bewaffneten Gesamtmacht Deutschlands übernehmen und den Oberbefehlshaber ernennen, sie soll die völkerrechtliche und handelspolitische Vertretung Deutschlands ausüben, und Gesandte und Consuln ernennen. — Diese Fragen werden fast einstimmig angenommen. Die Frage, ob die Centralgewalt die Beschlüsse der Nationalversammlung zu verkünden und zu vollziehen habe, wird mit 277 gegen 261 Stimmen verneint. Ueber Krieg und Frieden und Verträge mit fremden Mächten beschließt die Centralgewalt im Einverständniß mit der Nationalversammlung. — Dies wird mit 405 gegen 143 Stimmen durch Namens-Aufruf bejaht. Der Reichsverweser wird durch die Nationalversammlung frei und allein gewählt. — Dies wird beschlossen mit 403 gegen 135 Stimmen. — Morgen ausführlicher darüber, ich bin erschöpft wie die Abgeordneten. — Der Abgeordnete Kapp wird austreten, weil die Nationalversammlung sich der Erwartungen unwürdig bewiese, welche das Volk an sie richte.“

Die Dorfzeitung meint: „Es dürfte an der Zeit sein, daß Deutschland sich erinnere, wie zu einem freien, unabhängigen Deutschland ganz besonders auch die Unabhängigkeit von einem italienischen Papste gehöre. Seit Jahrhunderten wählen die Römer nur Italiener zu Päpsten und üben dadurch eine Art Weltherrschaft aus; die Deutschen aber sind den Italienern „deutsche Schweine,“ „deutsche Esel,“ u. s. w. Einen Deutschen zum Papste zu wählen, hielten sie für eine Beschimpfung des italienischen Namens. Ihr Papst ist mehr und mehr politischer Regent geworden; er führt jetzt sogar einen Krieg gegen die einzige Stütze, welche der römische Stuhl noch in Europa hatte, gegen Oesterreich und das Haus Habsburg. Soll Deutschland länger abhängig von diesem italienischen Papste bleiben? Soll länger ein Ausländer Gebieter des deutschen Klerus sein und durch diesen nach seinem Gutdünken auf das Volk wirken lassen? Man wähle einen deutschen Erzbischof zum Primas der deutschen Kirche und sage sich endlich los von dieser römischen Knechtschaft, die seit einem Jahrtausend nur Elend über Deutschland gebracht hat.“

o Hanau, 24. Juni. [Die hessischen und thüringischen Republikaner], die, beiläufig gesagt, die überwiegende Majorität der Bevölkerung ausmachen, erwarten seit einiger Zeit mit Sehnsucht Friedrich Hecker, den sie — — fast abgöttisch verehren. Wohin man kommt, wird erpizirt, nach der Scheibe geschossen, politizirt und konspirirt. Hecker in der Schweiz ist ihnen das, was Napoleon auf Elba den französischen Soldaten war. Sie glauben gewiß, er werde in den nächsten Tagen seinen Sitz in der National-Versammlung einnehmen und dann — „soll's losgehen.“ In Hanau glauben sie von jedem Fremden, der zum Thore herein kommt, es könnte Hecker sein. Das führte neulich ein spaßhaftes quid pro quo

und Baden und man fürchtet, wenn nicht mehr, doch Kapenmuskeln.“ Red.

herbei. Ein Breslauer Student, der von der Wartburg nach Frankfurt reiste, saß in einem reich mit Schnüren und Fangschnüren ausgestatteten Rocke, mit einem Sturmhut, den Federn in den schlesischen (zugleich beinahe die französischen) Farben schmückten, auf dem Kopfe und mit dem Schläger an der Seite, neben dem Postillon. In Breslau wurde das Keinem auffallen, aber in Hanau ist es etwas Unerhörtes. Schon eine halbe Meile vor Hanau fing man an ihm zuzurufen: „Hoch Hecker!“ In Hanau selbst wurde er von allen Seiten begafft und von Neugierigen umringt, so daß er es für gut fand, sich den Augen der zudringlichen Menge zu entziehen. Kaum hatte er sich in einer Weinstube niedergelassen, als er hinausgerufen wurde. Er fand zwei Männer, Abgeordnete einer Versammlung, die ihn auf sein Gewissen fragten, ob er wirklich Hecker sei oder nicht. Auf seinen Einwurf, er sei doch bartlos und mindestens 10 Jahre jünger als Hecker, meinten die Herren, sie wüßten zuverlässig, daß Hecker sich habe den Bart abnehmen lassen. Nach der bestimmtesten Reklamation des Breslauer wollten sie in ihm wenigstens einen Verwandten Hecker's finden. Als ihnen auch diese Freude vernichtet wurde, gingen sie kopfschüttelnd hinweg, nachdem sie vorher noch gesagt hatten: „Wir sind gerüstet, ihn zu empfangen, und wenn jetzt 20,000 Preußen auf 1000 Hanauer kämen, wir wollten sie ablaufen lassen und ihnen zeigen, was wir sind.“ Da habt ihr's, ihr guten Preußen!

München, 26. Juni. [Adresse. Erzherzog Johann Reichsstatthalter.] In einer gestern Abend im Franziskanerkeller in der Vorstadt Au stattgehabten, von mehreren hundert Personen besuchten Volksversammlung wurde eine Adresse an Se. Majestät den König beschlossen, in welcher, wie ich höre, um Volksbewaffnung, Auflösung der Kammer der Abgeordneten und sofortige neue Wahl nach dem neuen Wahlgesetze und um eine Verordnung bezüglich des freien Vereinigungsrechts petitionirt wird. — Briefliche Mittheilungen eines gut orientirten Beobachters bestätigen, daß die Majorität der Nationalversammlung sich, falls nicht der letzte Augenblick noch eine neue unerwartete Wendung bringen sollte, in der Wahl des Erzherzogs Johann zum „Reichsstatthalter“ vereinigen werde. (N. C.)

Oesterreich.

** Wien, 29. Juni. [Forderungen des Papstes.] Ueber die Instruktionen, welche der, dem Minister des Aeußeren von Innsbruck hierher gefolgte päpstliche Nuntius Morichini in Betreff der Pazifikation Italiens vom heiligen Vater erhalten hat, erfährt man aus offizieller Quelle folgendes: Der hl. Vater hat den Monseigneur Morichini bloß einen mündlichen Gruß und Segen für ISM. den Kaiser und die Kaiserin mit der flehentlichen Bitte mitgegeben, der Kaiser möge dem schönen Italien den Frieden schenken und alle Provinzen, so weit die italienische Zunge reicht, durch seine Truppen räumen lassen und freigegeben. Wir sind im Stand für diese Mittheilung des Herrn Morichini bürgen zu können. Der Eindruck, den dieser Vorschlag des hl. Vaters auf das große Publikum machen dürfte, würde vielleicht den Herrn Abgeordneten mehr überraschen, als diese Forderung unsere Diplomaten überrascht hat.

Die Errichtung der 4. Bataillone bei den deutschen Regimentern ist beschlossen, und soll demnächst in Ausführung gebracht werden; das Kriegsministerium hat unter den pensionirten Offizieren eine Umfrage ergehen lassen, und alle jene, welche noch kriegsdiensttauglich befunden, werden aufgefordert, in den aktiven Dienst wieder einzutreten. Durch dieses Verfahren werden der Armee manche erfahrene Offiziere zurückgeführt, dem Staatschatz manche Pensionen heimfälliger. (Dester. J.)

Gall. [Die Wahlen. Louis Philipp.] Die Wahlen zum Reichstage sind in unserer Provinz bereits beendet, das Resultat ist ein unendlich niederschlagendes, konnte jedoch bei den Gebrechen des Wahlgesetzes kein anderes sein. Fast in ganz Untersteiermark wurden Bauern zu Reichstagsdeputirten gewählt, die von einem Verfassungsentwurfe nicht die geringste Idee haben. Robot, Zehent, Lasten weg, Ein Gott, Ein Kaiser, Ein Glaube, so lautet das Glaubensbekenntniß unsers Deputirten. Welche Garantien ein solcher Reichstag, mit Hinblick auf Tirol und Galizien bieten wird, darüber fehlen uns die Worte.

Aus Kaschau meldet die österreichische Zeitung die sehr unwahrscheinliche Nachricht: „Ludwig Philipp ist in unserer Nähe (?). Wie wir so eben von einem glaubwürdigen Reisenden vernehmen, ist er sammt seiner ganzen Familie in Edelin, einer dem Prinzen Cohary-Coburg gehörigen Herrschaft ungefähr 10 Meilen von Kaschau entfernt, angekommen.“

§§ Weith. 27. Juni. [Wahrscheinliche Lösung der illirischen Verwickelungen. — Waffenthaten der Insurgenten.] Die illirischen Verwickelungen werden unter Vermittelung der Erzherzoge Stephan und Johann friedlich und im ungarischen Interesse gelöst werden. Der Banus Jellachich und

die kroatisch-serbianischen Deputirten konnten in Innsbruck vor dem König nicht anders erscheinen, als in Gegenwart des ungarischen Ministers des Aeußeren, Fürsten Paul Esterhazy, und dieser hörte es, wie der König das Verfahren des Banus streng mißbilligte. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß Jellachich die Zahl jener leichtgläubigen Opfer vermehren wird, welche sich als Sündenböcke der Hofs politik gebrauchen ließen. Ein sehr großer Theil der insurgirten Ilirier und Serbier habe dem k. Regierungskommissär F. M. v. Gradowsky, die Unterwerfung unter den in den k. Proklamationen ausgesprochenen Willen des Königs erklärt und die Waffen niedergelegt. Ein anderer Theil aber macht Plünderungszüge und wird von panslawistischen Agitatoren zusammengehalten. Am 23. näherte sich ein Insurgentenhaufen der Stadt Weiskirchen, welche er ohne Kampf eroberte. Der dortige Oberst hat mit seiner geringen Mannschaft keinen Widerstand leisten können oder wollen. Ein Pulvermagazin, mehrere Kanonen und einige hundert Flinten fielen so in die Hände der Insurgenten. Von Weiskirchen nahmen sie die Richtung gegen Versec, wo mehr Militär liegt, welches ohne offenbaren Verrath einen Kampf bestehen muß. Haben aber die Insurgenten auch Versec genommen, so konnten sie gestern bereits vor Temeswar stehen. Die Nachrichten darüber können hier erst morgen eintreffen. In dem Lager zwischen Jarek und Temerin soll der Skorbut, eine in Croatien und dem Grenzbanat häufige Krankheit ausgebrochen sein.

[Kriegsschauplatz.] Nach einem dem Kriegsministerium zugekommenen Bericht des Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden aus Treviso vom 24. Juni, hat derselbe schon am 18. die Brigaden Lichtenstein und Susan gegen Fusina vorgeschoben. In Malghera befehligt Oberst Rizzardi eine zahlreiche Garnison mit mehr als 60 Kanonen. Am 20. wurde eine starke Abtheilung des Deutschbanater-Bataillons auf dem Brenta-Kanale nach Campagna hinabgeführt und am 21. die Einschließung der Lagunen weiter ausgedehnt. Die Abtheilung in Campagna ging bis Conche hinab. Die Brigade Susan besetzte Lugo und Lova. Auch einige Punkte an der Etsch und dem Adigetto wurden genommen, um nach und nach an den Po vorzurücken und alle Zufuhren aus der Terra ferma für Venedig abzuschneiden. In Fusina erbaute man eine 12pfündige Batterie. Von den in Treviso eroberten Schiffskanonen wurden 15 Stück schwerer Kalibers nach Caorle, Falconera, Cortelazzo, Capofile und Porto grande geschafft. Der Feind war in den Lagunen in voller Thätigkeit und sammelte eine Schiffsdivision bei Burano; eine Fregatte ankerte bei Treporti. Eine andere Schiffsdivision war bei Chioggia in steter Bewegung. Auf der Brenta nahmen unsere Truppen große für Venedig bestimmte Mehls Transporte weg. Der Feind richtete auf allen Punkten ein heftiges Feuer gegen unsere Arbeiten. In Malghera gewahrte man viel Bewegung. Die Geschütze unserer 12pfündigen Batterie bei Fusina wurden während der Nacht eingeführt, ohne daß der kaum 1500 Schritte entfernte Feind solches entdeckt hätte. — Die rastlose Thätigkeit des G. M. Fürst Franz Lichtenstein, des Ingenieurmajors Khauß und unserer braven Artillerie unter dem Ober-Lieutenant Haslinger hatte es erlangt, daß man um 3 Uhr Morgens am 23. das Feuer aus unserer 12pfündigen Batterie gegen die in einem Klumpen vereinigten feindlichen Schiffe (2 Kanonenboote, zwei Pirogen größerer und zwei Pirogen kleinerer Gattung mit 36pfündigen Kanonen) beginnen konnte. Schon der erste Schuß traf und brachte eine unbeschreibliche Wirkung hervor. Unsere glühenden Kugeln und Granaten schlugen Schuß für Schuß ein. Der Feind antwortete zwar, jedoch ohne Wirkung. Schon nach einer Stunde war eine der Pirogen in Grund gebohrt, eine andere blieb im Schlamme sitzen, ein stark beschädigtes Kanonenboot bugsirte der Feind nach Venedig zurück und auch das andere mußte sein Feuer einstellen und sich zurückziehen. Um 5 Uhr schwieg der Feind fast ganz, da brachte ein Dampfgeschiff zwei andere Kanonenboote, bis St. Giorgio in Alta vor, welche mit 12pfündigen Kugeln Fusina beschossen und von den Batterien St. Giorgio und St. Angelo unterstützt wurden. Die k. k. Truppen antworteten bestens, bis gegen 7 Uhr Morgens auch das letzte feindliche Schiff, ebenfalls stark beschädigt, sich zurückzog. Nun wurde unserer Seite das Feuer eingestellt. Die beiden feindlichen Batterien führen, obwohl nur schwach, damit fort. Unsere 12pfündige Batterie hatte 150 wohlangebrachte Schüsse gemacht. — Der Feldmarschall-Lieutenant Welden lobt ganz besonders den Muth und die Umsicht des General-Major Fürst Lichtenstein, Oberst Machio und Majors Khauß, und erklärt das Benehmen unserer braven Artillerie über alles Lob erhaben. Selbe hat nicht allein die sie stets auszeichnende Geschicklichkeit abermals bewährt, sondern auch von wahrer Leidenschaft angepornt jede Todesgefahr verachtet. — Die Batterie

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

bei Fusina wurde noch mehr verstärkt und mit einer Kompagnie als Besatzung versehen. Von Malghera sind etwa 500 Mann am 24ten nach Venedig abgerückt, wo, wie es scheint, die Verwirrung zunimmt. — Um die Stadt noch besser einzuschließen, wurde eine aus 6 Trabacolis bestehende kleine Ruderflottille in Cava Zucherina postirt, um von dort durch Infanterie unterstützt gegen Cavallino vorzugehen, wodurch die Palude maggiore unterworfen würde, nachdem Portogrande bereits von uns stark befestigt ist. (Oesterr. 3.)

** Die neuesten Nachrichten aus Treviso lauten fortwährend erfreulich. Der vom Fürsten Franz Lichtenstein von Fusina expedirte Courier sagte aus, daß sich noch ein zweites Fort bei Venedig ergeben habe. Malghera war nach der Beschießung von der Besatzung größtentheils verlassen worden. Am 26. hörte man den ganzen Tag bis Abends den Donner der Kanonen. In Venedig herrscht Verwirrung und Anarchie, die kaiserliche Partei scheint sich bereits ermannen zu haben. Man hörte schon am 24. und 25. das Geschrei: „Nieder mit der Republik! Nieder mit Tomaseo!“ Die Parteien sind handgemein und in Fusina glaubt man, daß Venedig binnen 3 bis 4 Tagen kapituliren werde. Die Bevölkerung will Ruhe und wird diesen Zustand der Dinge nicht länger aushalten.

Frankreich.

** Paris, 26. Juni. [National-Versammlung. Schluß der Sitzung vom 25ten.] Die Zugänge sind mit Kanonen und einer enormen Truppenmacht besetzt. In den Seitengängen des Sitzungssaales wird eine Protestation des Berges gegen das Dekret, das Paris in Belagerungsstand setzt, lebhaft besprochen. Ledru-Rollin, Lamartine, Marie u. sitzen auf ihren Plätzen. Um 5 Uhr liest Präsident Senard eine Depesche Marast's aus dem Stadthause vor, welche die verschiedenen Vortheile erzählt, die gegen die Insurgenten des 8. und 9. Bezirks errungen worden seien. Sie schließt mit den Worten: „Ich habe das Vertrauen, daß wir heute Abend mit ihnen fertig werden. . . . Aber unsere Hospitäler und Ambulanzen sind überfüllt und nie war das Pflaster von Paris vom Blute so roth.“ Das Clos von St. Lazare, dieser gefürchtete Mittelpunkt sei ebenfalls gefallen. Nur das Faubourg St. Antoine widerstehe noch. Die Hartnäckigkeit, mit welcher sich die Insurgenten in den Tod stürzen, rühre hauptsächlich von der Ansicht, daß Jeder, der sich ergebe, von der Bürgerwehr unbarmherzig niedergemetzelt würde! Um diesen unseligen Irrthum zu bekämpfen, habe er (der Präsident) mit dem General Cavaignac folgende Proklamation entworfen: „Arbeiter! und Ihr, die Ihr noch gegen die „Republik die Waffen erhoben haltet, zum letztenmale „beschwören wir Euch im Namen Alles dessen, was „es Achtbares, Heiliges und Geweihtes für die Men- „schen geben kann: legt die Waffen nieder! Die Na- „tional-Versammlung, die ganze Nation bittet Euch „darum. Man sagt Euch, daß grausame Rache Euch „erwartet. Das sind Euere und unsere Feinde, „die so sprechen! Man sagt Euch ferner, daß man „Euch mit kaltem Blute aufopfern werde! Kommet zu „uns, kommet wie Brüder, ewig und dem Gesez un- „terworfen und die Arme der Republik sind bereit, „Euch zu empfangen. (gez.) Senard. Cavaignac.“ Diese Proklamation, fuhr der Präsident nach großen Beifallsbezeugungen fort, ist in zahlreichen Mas- sen gedruckt und hinter die Barrikaden ge- schleudert worden. Ihr Erfolg sei unzweifelhaft. In diesem Augenblicke commandire General Lamoricière im Faubourg des Temple das Feuer. Die Sitzung wird suspendirt. Um 9 Uhr nimmt sie Senard wieder auf. Er hält eine lange Rede, worin er den Verlust mehrerer Glieder der Versammlung beklagt, welche den Märtyrertod gefunden haben. Er nennt den General Regnier, Helden von Con- stantine, und Charbonnel, Rittmeister aus dem Ober-Loiredepartement, die beide als Opfer ihres moderirten und vermittelnden Republikanismus, vor den Barrikaden fielen. Senard beschwor die Versammlung, ihre Blicke auf Gott, den Allmächtigen zu richten und die dem Gesezgeber so nöthige Fassung von ihm zu erbitten, damit sie über einen den Umständen angemessenen Gesezentwurf mit Ruhe berathen könnten. Nach dieser Einleitung las er folgenden Gesezentwurf vor: „Die Nationalversammlung dekretirt: Art. 1. Jedes Individuum, das mit den Waf- sen in der Hand ergriffen wird, ist sofort über Meer (outré mer) zu deportiren. Art. 2. Die Exekutivgewalt ist beauftragt, die zur Ausführung des gegenwärtigen Dekrets nö-

thigen Maßregeln zu ergreifen. Die Bera- thung wurde auf morgen verschoben und die Sitzung bald nach 9 1/4 Uhr aufgehoben.

(Sitzung vom 26. Juni.) Morgens 8 1/2 Uhr. Ich fühle mich glücklich — begann Senard — Ihnen anzeigen zu können, daß der Erfolg unsere Anstren- gungen kröne. Die Lage von Paris läßt sich in Folgendem zusammenfassen. Auf der Stadt- seite des linken Ufers ist der Aufstand verschwunden. Es giebt dort nichts mehr, nichts! Würde sich, durch Zufall, noch eine Bewegung zeigen, so kann sie keinen Ernst haben. Auf der linken Stadthälfte ist der Er- folg nicht minder vollständig, das Templefaubourg ist gänzlich beherrscht. Die Barrière du Temple ist von der Linie besetzt. Die Gegend des Stadthauses ver- rät keine Spur mehr von Aufstand. Von den ely- säischen Feldern bis zum Bastillenplatz ist die Circu- lation hergestellt; die beiden Seineufer sind frei. Aber vom Bastillenplatz rückwärts nach den Straßen-Ein- gängen beginnt der Widerstand. Das Faubourg St. Antoine ist noch der Schauplatz schauriger Ereignisse. Heute früh zwischen 2 und 3 Uhr erschien unser Kol- lege Larabit, in Begleitung von vier Individuen bei mir, welche sich als Delegirte des Faubourgs St. An- toine erklärten. Larabit, der ihnen als Geleitsmann diente, erzählte mir, daß er sowohl in seinem Namen als im Auftrage des Erzbischofs von Paris und zweier anderer unserer Kollegen den Auftrag zu Vergleichsvorschlägen habe. (Lärm.) Larabit hatte sich in die Mitte der Insurgenten begeben und sich zwischen den Barrikaden mit ihnen unterhal- ten. Die Unterredung, die ich mit den vier De- legirten hatten, welche mir aufrichtige Männer schie- nen, bestand wesentlich in Folgendem. Was wollt Ihr? fragte ich sie. Sie antworteten mir mit dem, was sie in den Journalen gelesen hätten. In welchen Journalen? wiederholte ich; wahrscheinlich weder im Constitutionnel, noch im National, noch in den Debats? Oh nein, antworteten die Delegirten, der Arbeiter liest nur Blätter, die für 1 Sous auf den Straßen verkauft werden (die genannten Blätter, mit Ausnahme des National, aus Privatruckereien, wurden bisher nicht ausgeschrieben.) Nach dieser Ein- leitung überreichten mir die Delegirten ein Papier, auf welchem viele Brigadiers der Nationalwerkstätten den Vorschlag machten, das Faubourg St. Antoine vor einem mörderischen Kampfe zu bewahren, wenn man ihnen einen Waffenstillstand bewillige. „Wir wünschen kein Blutvergießen (heißt es darin), wir wol- len nur unsere Rechte als Bürger gesichert wissen; wir wollen die demokratische Republik und das Recht zu leben.“ Ich antwortete den Delegirten nach Durch- lesung dieses Schreibens: „Bürger, wenn Ihr Euer Recht als französische Bürger erhalten wollt, so reißt Eure Barrikaden nieder. Wo nicht, so seid Ihr nur Empörer. Unterwerft Euch und kehrt in den Schooß jener demokratischen Republik zurück, welche die Na- tional-Versammlung zu gründen die Absicht hat.“ (Stimmen: „Zu welcher Stunde geschah das?“) Senard: Die Delegirten haben mich in meiner Prä- sidentenwohnung (dicht neben dem Bourbonpalast) um 5 Uhr Morgens verlassen. Gegen 6 Uhr kamen sie wieder. Aber mit neuen Anträgen, mit neuen Bedingungen. Die Form ihrer Ansprüche hatte sich geändert. Sie verlangten einen Waffenstillstand, ganz und gar, ohne alle Bedingung. General Ca- vaignac war anwesend. Er erwiderte ihnen, daß er ihre unbedingte Unterwerfung verlange und auf keinerlei Bedingungen oder Vorbehalte eingehe. Sie brauchten ihn nicht weiter zu belästigen. Sie wissen, daß seine Maßregeln so vortrefflich angeordnet seien, daß sich das Faubourg unmöglich lange halten könne. Die Generale Lamoricière und Perrot (Duvivier ist blessirt) haben dasselbe umringt und würden eher das Faubourg in Trümmer verwandeln, als sich Be- dingungen von den Insurgenten gefallen lassen. Eine furchtbare Artillerie sei aufgeföhren, um die Befehle Cavaignac's auszuführen. Bis 10 Uhr habe er ihnen Ueberlegungsfrist bewilligt. So stehe es auf dem rechten Seine-Ufer. — „Ich muß Sie jetzt noch, fuhr Senard fort, auf einige Verwal- tungsmaßregeln aufmerksam machen. Die erste derselben ist: Ihnen anzuzeigen, daß in allen Häusern eine Nachforschung angestellt worden ist, um allen den- jenigen Bewohnern die Waffen zu entreißen, welche am Straßen- und Wachtendienst keinen Theil nahmen und trotz des Generalmarsches in ihren Zimmern blie- ben. Die zweite Maßregel ist, alle Klubs zu schließen, welche gefährlich sind (Lärm zur Linken.) Der Chef der Exekutiv-Gewalt, Herr Ca- vaignac, begreift nur die Freiheit in der Ordnung. 3) Die Pressfreiheit zu beschränken (Ja, ja.) 4) Einen Ausschuß zu ernennen, der den 15.

den des Aufstuhrs nachspüre, welchen wir seit drei Tagen bekämpfen, und welcher mit dem Complot des 15. Mai in Verbindung zu stehen scheint, das direkt gegen die Versammlung gerichtet war. Dieser letzte Entwurf lautet wörtlich: Artikel 1. Eine Kom- mission von 15 Gliedern der National-Versammlung ist niedergesetzt, um den Ursprung und die Gründe der Insurrektion zu untersuchen, welche seit 3 Tagen die Hauptstadt in Trauer versetzt. Artikel 2. Dieselbe Kommission hat sich mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung zu setzen, welche den Prozeß des 15. Mai leitet. Die 3. Maßregel endlich ist das bereits mit- getheilte Verbannungs-Dekret aller mit den Waffen in der Hand gefangenen Insurgenten. Die Redaktion ist etwas geändert worden. Art. 1. Jedes mit den Waf- sen in der Hand ergriffene Individuum wird sofort in eine der französischen überseeischen Besitzungen depor- tirt. Art. 2. Die Vollziehungsgewalt ist mit den nö- thigen Maßregeln zur Ausführung des Dekrets beauf- tragt. Art. 3. Dasselbe findet jedoch auf Diejenigen keine Anwendung, welche eine die Menschheit verletzende Handlung verübten.

Die Versammlung zog sich zur Prüfung in ihre Bureauz zurück.

Um 11 1/4 Uhr wurde die Sitzung wieder aufge- nommen. Viele Glieder waren noch in den Abthei- lungen. Aber eine große Lebendigkeit zeigte sich im Saale. In einem der äußeren Seitengänge hört man den Präsidenten den Hussiers zurufen: Ja, ja, Alles ist gewonnen! Eilen Sie in die Bureauz-Säle, um die Glieder in die Sitzung zu holen. Darauf er- scheint er im Saale, steigt hastig die Treppe zu sei- nem Sitze und ruft enthusiastisch vor etwa 30 Glie- dern: „Bürger-Repräsentanten, das Faubourg St. Antoine hat sich ergeben! (Bravo! von der Zuschauerbühne). Ich beeiße mich, Ihnen das Ende der Krisis anzuzeigen. Ein Adjutant des Kriegsministers Cavaignac hat so eben ge- streckten Galopps die Nachricht gebracht, daß das Faubourg St. Antoine gefallen sei und sich auf Gnade oder Ungnade übergeben habe. Zur festgesetzten Stunde hätten nämlich die Generale La- moricière und Perrot ihre Operationen begonnen; da sei ein Parlamentair erschienen, und habe unterhan- delt. Drei Bataillone nahmen Besitz vom Faubourg, als der erwähnte Adjutant hierher eilte. Fallour: Haben Sie Nachrichten vom Erzbischof? Präsident: Derselbe scheint am Schienbein schwer verwundet worden zu sein. Bischof von Lan- gres: Im Augenblick, wo er nach einer Unterre- dung mit Cavaignac und Senard auf den Bar- rikaden mit den Insurgenten, als Friedensbote unter- handelte, machte sich in der Entfernung ein Trom- melwirbel hörbar, welchem zwei starke Gewehrsalven unmittelbar folgten. Der Erzbischof wurde von einer Kugel durchbohrt (sie fuhr in die Eingeweide.) Die Verletzung ist lebensge- fährlich. Der Prälat hat das Abendmahl verlangt. Sobald die Insurgenten ihn fallen sahen, verlangten sie sofort ein Zeugniß, das ihnen bescheinige, daß die tödtende Kugel nicht aus ihren Barrikadenhäusern, sondern aus den Reihen der heranrückenden Bürger- wehren und Linientruppen, Lamoricière und Perrot, geschossen worden sei. (Murren.) . . . General Su- bervie: Was weiß man von unseren Kollegen La- rabit und Cazaret? Beslay: Als ich hörte, daß mein Freund Larabit sich hinter die Barrikaden begeben, eilte ich ihm nach. Ich sprach mit den Arbeitern, die ich als Fabrikant kenne und erkundigte mich nach dem Schicksale meiner Kollegen. Sie erklärten mir, daß sie uns alle drei als Unterpfänder zurückbehielten und uns auf die Barrikaden stellen würden, wenn Lamoricière und Perrot mit ihren Soldaten und Bürger- wehren heranrückten würden. In diesem Falle, sagte ich, werdet Ihr uns wenigstens eine Pistole nicht ver- sagen, mit der wir uns selbst todtschießen können. Die Umstehenden betrachteten mich in der That als ihren Gefangenen und nur der energischen Dazwi- schenkunft eines Arbeiters, der mich speziell kannte, verdankte ich meine Befreiung. Larabit ist verletzt. Doch ist seine Wunde ungefährlich. Die Sitzung wird aufgehoben.

Mittags. Ein Glied stürzt in den Saal: Verrath! Verrath! Sie haben ein ganzes Bataillon niedergeschossen! hört man es ru- fen. Dieses Glied scheint zu erzählen, daß die In- surgenten drei Bataillone hinter die Barrikaden ge- todt hätten, unter der Angabe sich zu ergeben, daß sie aber dann alle ihre Feuerschlünde gegen sie gerich- tet. Lebhafteste Gespräche in der Mitte des Saales. Nichts Zusammenhängendes.

1 1/2 Uhr. Präsident Senard bestiegt von- neu den Vorstoß und ruft aus: Bürger-Repräsen-

tanten! Alles ist beendet! Die Widersprüche in den Nachrichten, die sich so eben kreuzten, rühren von der Bedeutenheit und topographischen Beschaffenheit des Faubourgs her. Natürlich konnte die Uebergabe noch nicht in allen Massen bekannt sein. Aber sie ist sicher; ein Unteroffizier hat mir so eben gemeldet, daß er das Faubourg nach allen Richtungen durchritten. Ueberall zirkuliren Patrouillen. — Antony Thourret: Es brennen mehrere Häuser! Woher diese Flammen nach einer Uebergabe? Adelsward: Um 1¼ Uhr habe ich den General Lamoreière gesprochen. Er hat mir gesagt, daß sich das Faubourg noch nicht ergeben habe. Mehrere Abtheilungen der Mobilmade sind zu den Insurgenten übergegangen. Auch sprach er von geheimen Einverständnissen zwischen gewissen Repräsentanten und den Insurgenten. — Der Vice-Präsident Lacrosse kommt von der Barrière du Trône. Er hat die ganze Vorstadt durchritten. Eine Ordonnanz bringt eine Depesche folgenden Inhalts: „Die Unterwerfung ist vollständig, die Arbeiter selbst räumen die Barrikaden weg.“ — In dem Augenblicke, wo der Präsident die Sitzung wieder suspendirt hat (2 Uhr), kommt eine vollständigere Depesche des Generals Cavaignac, die der Vice-Präsident Corbon sogleich vorliest: „Bürger Präsident! Dank der Hülfe der Nationalversammlung und der Tapferkeit der Nationalgarde und der Linie! Der Aufruhr ist gänzlich bezwungen. Sobald die Ruhe ganz hergestellt ist, werde ich in die Hände der Versammlung die außerordentliche Gewalt niederlegen, die sie mir für die Tage der Gefahr übergeben hat. Cavaignac.“

(Postschluß.)

[Nachträge.] Die Anzahl der Gefallenen und Verwundeten ist ungeheuer. — Die Eroberung der Barrikade des Pont St. Michel hat den Truppen und der Nationalgarde an 3000 Tode und Verwundete gekostet. Als dieses furchtbare Werk endlich unter dem Feuer von 4 Sechszehnpfündern zusammenstürzte und die Truppen eindringen, war die Barrikade leer, nicht einer der Vertheidiger derselben konnte gefangen werden. Nur der Kommandant der Barrikade, Kapitän Amyot von der 12. Legion, stand allein neben der rothen Fahne, die er vertheidigte. Er wurde endlich übermannt und sogleich niedergeschossen. General Bréhal und sein Adjutant sind gestern Abend bei einem Angriffe auf den Bastilleplatz, der in eine Festung der Insurgenten umgewandelt ist, gefangen genommen und von den Insurgenten sogleich als Repressalie fesselt worden. Alle Apotheker im Faubourg St. Antoine sind von den Insurgenten in Requisition gesetzt worden und müssen fortwährend Schießbaumwolle fabriciren; Kugelgießereien sind auf allen Straßen errichtet. In der Nacht sind die in den Champs Elysées patrouillirenden Kürassiere durch eine Bande mit Flintenschüssen angegriffen worden. Ein Brigadier ward getödtet, aber die von allen Seiten herbeieilenden Truppen schlossen die Bande ein. Sie ward niedergelassen und alle Individuen derselben, 33 an der Zahl, wurden in die Seine geworfen. — Graf Narbonne, aus einer der angesehensten Familien des Faubourg St. Germain, ist, indem er Geld unter die mobile Garde vertheilte und sie zum Abfall aufforderte, ergriffen, von der mobilen Garde selbst in den Garten des Luxembourgs-Palastes geführt und dort nebst seinem Bedienten erschossen worden. Louis Blanc ward gestern Abend, als er sich nach seiner Wohnung begab, auf den Boulevards von einer Abtheilung der Nationalgarde ergriffen, die ihn als den Urheber alles dieses Unheils anklagte und Anstalten machte, ihn zu erschießen. Nur die Dazwischenkunft des Deputirten und Maire Berger und einiger Offiziere rettete ihn. — Man erzählt, daß der letzte Kampf noch viel Blut gekostet hat. Von einer Compagnie der mobilen Garde, die 150 Mann stark war, sind nur 7 Mann übrig. Mehrere Häuser der Vorstadt St. Antoine sind abgebrannt, andere eingestürzt. Die Insurgenten hatten zuletzt zu allen Mitteln gegriffen. Sie waren in die Häuser gedrungen und zwangen alle erwachsene männliche Individuen zur Theilnahme an dem Kampfe. Jeden Vermittelungsversuch wiesen sie mit den Worten zurück: „Wir hauen sie zusammen (nous le hachons) oder wir lassen uns zusammenhauen, und wenn unser Stadtviertel genommen wird, so lassen wir es in Brand aufgehen.“ — Die furchtbarsten Grausamkeiten sind verübt worden. Fünf mobile Garden wurden von den Insurgenten, als sie sich flüchten mußten, grausam gemordet. Ein als Weib verkleideter Mann machte den Henker! Unter den Gefangenen fanden sich auch als Männer verkleidete Mädchen. Am Faubourg du Temple wurden alle Artilleristen eines Geschützes niedergemetzelt. Es ist ein wahrer Vernichtungskrieg gewesen. Allen Offizieren eines Detachements Mobile, welches den Insurgenten in die Hände fiel, wurden die Köpfe abgeschlagen. Zwei Dragonern hieben sie die Daumen ab

und ließen sie dann wieder fortreiten. Die Nationalgarde ist seit Sonnabend erschöpft. Sie bewacht bloß die ruhigeren Stadttheile. Die gefangenen Insurgenten sind in einer furchtbaren Aufregung, die theils durch geistige Getränke erzeugt zu sein scheint. Ein Theil der Empörer hatte folgende Unterwerfungs-Bedingung gestellt: 1) Auflösung der Nationalversammlung und der Nationalgarde; 2) Befreiung der Gefangenen von Vincennes; 3) Bewilligung von 30 Millionen für National-Werkstätten und von 400 Millionen jährlich für das Budget der Armen. — Ein Dekret des Regierungs-Chefs, General Cavaignac, vom 25. befiehlt, Emil Girardin sogleich zu verhaften und sein Journal „La Presse“, das noch immer zur Empörung aufreizt, zu unterdrücken. In Folge dieses Dekrets ist Girardin gestern Abend verhaftet und nach der Polizei-Präfectur gebracht worden. Der General-Procurator der Republik Corne trägt dem Polizei-Präfecten auf, strenge darüber zu wachen, daß das bestehende Gesetz vom 10. Dezember 1830 wegen der Zettelträger und Anschläge streng gehandhabt, und daß das Gesetz über die Tagespresse vom 18. Juli 1828, das für alle politischen Journale eine Kautions- und einen verantwortlichen Geranten vorschreibt, auf das Genaueste befolgt werde. Ein Beschluß der Exekutivgewalt unterdrückt zwölf Journale, unter diesen: Presse, Assemblée nationale, Liberté, République, Organisation du travail und Andere, die einen aufreizenden Charakter tragen. — Die Reform zeigt an, daß alle Setzer und Buchdrucker von Paris heute eine Erklärung unterzeichnet haben, des Inhalts, daß sie, da die alte Pressgesetzgebung wieder in Wirksamkeit getreten ist, von Morgen an alle Arbeiten einstellen. Sie hätten, erklären sie, seit dem 24. Februar nur von der Arbeit der vielen Journale gelebt, da alle Herausgabe von größeren Druckwerken aufgehört hatte; jetzt tödte man auch diese Journale und so geben sie lieber ihre Profession ganz auf und suchen andere Erwerbszweige zu ergreifen. — Zum Schluß der heutigen Sitzung der Nationalversammlung vernahm man von Herrn Ducour, daß 60 Galeeren-Sträflinge erschossen worden und daß Lachapelle bombardirt wurde. Die Nationalgarde zu Lachapelle besteht aus zwei Fraktionen. Diejenige, welche mit den Insurgenten hielt, hat die furchtbarsten Barrikaden errichtet.

[Telegraphische Depesche.] Paris, 27. Juni. Die Herrschaft des Gesetzes ist überall in Paris wiederhergestellt.

Belgien.

Brüssel, 26. Juni. [Thronrede.] Der König eröffnete heute um 1 Uhr die Kammer durch nachfolgende Thronrede:

Meine Herren! Ich bin erfreut, mich in der Mitte der Repräsentanten der Nation zu sehen. Während ganz Europa von Agitationen so tief bewegt wird, ist Belgien ruhig, vertrauensvoll und stark geblieben. Es drängt mich, öffentlich die Dankbarkeit und den gerechten Stolz, den mein Herz darüber fühlt, auszusprechen. Die Veränderungen im politischen Zustande verschiedener Länder haben unsere guten internationalen Beziehungen in keiner Weise verändert. Unsere offiziellen Beziehungen mit der französischen Republik sind auf gegenseitiges Wohlwollen basiert. Von allen Seiten haben wir Beweise der Sympathie und Achtung empfangen. Wichtige Gesetze haben die letzte Session bezeichnet. Der Kreis der politischen Rechte ist bedeutend erweitert worden, und die erste Anwendung der Wahlreform hat bewiesen, daß Wir der Weisheit der Nation nicht zuviel vertraut hatten. — Alle unsere Anstrengungen, meine Herren, müssen dahin gerichtet sein, Belgien in einer guten finanziellen Lage zu erhalten. Darauf ruhen zum großen Theile seine Stärke und seine Sicherheit. Das Normal-Budget der Ausgaben wird vermindert werden. Meine Regierung ist entschlossen, nach und nach beträchtliche Ersparnisse einzuführen. Mehrere Steuern müssen in ihren Grundlagen verändert werden. Wir werden die Rücksicht nicht aus den Augen verlieren in der Vertheilung derselben, die diejenigen verdienen, die ihren Unterhalt allein durch ihre Hände Arbeit verdienen. Wir werden mit wahrer Sorgfalt fortfahren, alle geeigneten Maßregeln zu ergreifen, um die Zustände der arbeitenden Klassen zu erleichtern und zu verbessern. Wir durchschreiten eine von schweren Prüfungen für die europäische Freiheit erfüllte Epoche. Belgien wird sich von dem weisen und sichern Wege, den es betreten, nicht abwendig machen lassen. In glücklicher Vereinigung hat es die Stabilität mit dem Fortschritt, die Ordnung mit der Ausübung aller seiner Freiheiten zu verdienen gewußt. Um sich auf diesem Wege zu erhalten, um mit Erfolg ihre Mission des Friedens und der Arbeit auszuführen, genügt es der Nation, Glauben an sich selbst zu haben und einig zu bleiben. Sie, meine Herren, die Sie der treue Ausdruck ihrer theuersten Wünsche, die Träger ihrer Interessen sind, sie werden ihrem Vertrauen würdig entsprechen. Sie werden der Regierung den wohlwollenden Beistand zukommen lassen, dessen sie bedarf, um ihre schwierige Aufgabe zu erfüllen, und unsere vereinte Anstrengungen werden sich wiederum wohl um das Land verdient machen.

Schweiz.

Zürich, 24. Juni. [Es droht ein neuer republikanischer Putsch.] Die politischen Ausichten werden wieder trüber, denn jedenfalls giebt es in nächster Zeit wieder einen republikanischen Einfall in Deutschland, man arbeitet und treibt nun nach allen Seiten, natürlich auch mit allen Mitteln. Von Biel

(Kanton Bern) traf vor einigen Tagen ein gedruckter Aufruf hier ein, sich zu rüsten mit Geld, Waffen, Wäsche und Mannschaft. (Schw. M.)

Italien.

Laut Privatberichten aus Rom vom 19. Juni hatte der Papst, nachdem ihm seine Umgebung in Folge des Falles von Vicenza vorgestellt, das Ansehen der Religion leide unter der Theilnahme päpstlicher Truppen am Kriege, dem Minister des Auswärtigen erklärt, daß er sich gezwungen sehe, die Geschäfte des auswärtigen Departements künftig durch einen Kardinal versehen zu lassen. Daraus habe sich am Morgen des 19. die Nachricht verbreitet, sämtliche Minister hätten abgedankt. Unser Korrespondent besorgt bedenkliche Folgen.

Es liegen Nachrichten aus Neapel vom 15. Juni vor, nach welchen sich die früheren Mittheilungen italienischer Blätter von angebotenen KonzeSSIONen, von beabsichtigter oder gar schon ausgeführter Flucht des Königs als unbegründet erweisen. Die neapolitanische Flotte kehrt aus dem adriatischen Meere zurück und wird eine Stellung bei Reggio einnehmen. In Neapel hatten die neuen Deputirtenwahlen bereits stattgefunden. (N. R.)

Rußland.

* Dorpat, im Juni. [Russificirung der Ostsee-Provinzen.] Vor Kurzem revidirte der Minister der Volksaufklärung, Graf Uwarow, die hiesigen Schulen — wohnte der Vorlesung des Professors der russischen Sprache bei — examinierte die Gymnasialisten selbst im Russischen, und bezeugte Schülern und Lehrern aufs Lebhafteste seine Zufriedenheit über die wahrgenommenen Fortschritte. Die Erfahrung lehrt es jetzt, äußerte der Minister, daß zum gründlichen Erlernen der russischen Sprache der Aufenthalt in altrussischen Provinzen nicht erforderlich ist, — daß vielmehr die heranwachsende Generation bei der jetzigen Lehrmethode und dem dargelegten Eifer der Hrn. Lehrer sich auch auf hiesigen Schulen mit der Landessprache so vertraut machen kann, um sich künftig für Staatsämter zu befähigen. So sucht man auf alle Weise, namentlich aber durch die Schulen das deutsche Element in den Ostsee-Provinzen zu verdrängen.

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 30. Juni. [Sitzung der Stadtverordneten.] Wahl eines unbefoldeten Stadtraths. Da Herr Baron v. Stücker auf die an ihn ergangene Anfrage, ob er, falls die Wahl zum weiten Male auf ihn falle, dieselbe ohne Bedingung annehmen werde, nicht geantwortet, so beschloß die Versammlung eine neue Wahl sofort vorzunehmen. Als Kandidaten wurden vorgeschlagen: der Destillateur und Kaufmann Zwinger, Assessor Gerlach, Kaufmann Kopisch und Zimmermeister Krause, die letzteren drei Mitglieder der gegenwärtigen Stadtverordneten-Versammlung lehnten die Candidatur ab. Die über Herrn Zwinger erfolgte Abstimmung ergab 63 Stimmen für und 14 gegen. Herr Zwinger ist sonach zum Stadtrath erwählt.

Institut für Hypotheken-Stadt-Pfandbriefe. Hr. Vorsteher Gräff verlas ein vom Hrn. Stadtrath Becker eingegangenes Memoire, worin dargelegt wird, daß die städtischen Grund-Besitzer dem Ruin entgegengehen, wenn nicht alsbald Hülfsmittel getroffen werden. Er schlage vor, einen Theil der Hypotheken in Stadt-Pfandbriefe umzusetzen, und außerdem die Hypothekeneinführung dem Magistrat zu übertragen. Das gut ausgearbeitete Memoire verfehlte seinen Eindruck nicht, und die Versammlung beschloß, diese äußerst wichtige Angelegenheit zuerst einer Kommission zur Berathung zu übergeben. — Ferner verlas Hr. Gräff ein von den Stadtverordneten in Frankfurt a. D. eingegangenes Schreiben, worin bei der Versammlung angefragt wird, ob sie sich an einer Petition an die National-Versammlung betheiligen wolle, Behufs eines Moratorium-Gesetzes für Hypotheken. — Hr. Gräff hält bei den drückenden Geldverhältnissen ein solches Gesetz für ein sehr heilsames Auskunfts-mittel, da ihm in seiner juristischen Praxis die schwere Lage der Hauseigentümer nur zu sehr bekannt geworden. Der Indult soll mindestens auf ein Jahr, höchstens auf zwei Jahre bestimmt werden, die Versammlung beschloß zuerst das Gutachten des Magistrats zu hören.

Ober-Bürgermeister-Wahl. Der Vorsteher theilt mit, daß in der Sonntagsitzung beschlossen worden sei, die Ober-Bürgermeister-Wahl 14 Tage nach Konstituierung der neuen Versammlung vorzunehmen. Denn wenn auch der Magistrat erklärt habe, das Provisorium weiter fortführen zu können, und andererseits auch viele Gründe gegen eine jetzt vorzunehmende Wahl erhoben worden sind, dies Alles jedoch von der Ansicht überwogen werde, daß in so bewegter Zeit die Stadt nicht ohne Oberhaupt verbleiben könne. Dieser Rücksicht müssen

alle andern weichen, und daß die Versammlung zu der Wahl berechtigt, befugt und befähigt sei, könne wohl keinem Zweifel unterliegen. — Hr. Dr. Gräber theilte mit, daß ein ihm so eben zugegangenes Blatt der Zeitungs-Halle die Nachricht ertheilt, daß in der Sitzung die National-Versammlung in Berlin vom 28. d. Mts. der Abgeordnete Gladbach die Interpellation an das Ministerium des Innern gestellt habe, „ob dasselbe nicht geneigt sei, den betreffenden Verwaltungsbehörden die definitive Ernennung des Bürgermeisters, wie sie in diesen Tagen noch vorgekommen, sofort bis zum Erlaß der desfallsigen Gesetze zu unterlagen“, und daß der Minister darauf geantwortet: „der Wunsch des Redners in Bezug auf die vorläufige Aufhebung der Bürgermeisterernennungen sei schon befriedigt, da die Behörden bereits die nöthigen Instruktionen erhalten hätten.“ — Hr. Gräff erwiderte, daß in einem solchen Falle die Wahl natürlich unterbleiben werde; vorläufig aber könne der Beschluß der Versammlung nicht weiter geändert werden. — Es wurden noch die bezüglich dieser Angelegenheit eingegangenen Eingaben des Konstitutionsnellen, demokrat.-konstitut. und Arbeiter-Vereins verlesen. Der Letztere verlangt, daß, wenn die Wahl einmal stattfinden müsse, die Urwähler, oder die Wahlmänner für den Abgeordneten nach Berlin zum Vorschlagen von Kandidaten einberufen werden. Hr. Gräff bemerkte, daß ein solches Verfahren ungesetzlich wäre. —

Wahl der Schiedsmänner. Es wurden gewählt: im 7. Kurfürsten-Bez.: Hr. Assessor Gerlach; im Jesuiten-Bez.: Hr. Goldarbeiter Bitter; im Post-Bez.: Hr. Kaufmann Stachel; im Johannis-Bez.: Hr. Mechanikus Mößelt; im Regierungs-Bez.: Hr. Kaufmann Müller; im Dom-Bez.: Hr. Graf Matschka; im 3. Berge-Bez.: Hr. Kaufmann Schulz; im Barbara-Bez.: Hr. Kaufmann Sonnenberg; im Elisabeth-Bez.: Hr. Kaufmann Redlich; im Ursuliner-Bez.: Hr. Barbier Knorr; im Magdalenen-Bez.: Hr. Gasthausbesitzer Tadason; im Eistausendjungfrauen-Bez.: Hr. Kaufmann Wolterdorff; im 3. Linden-Bez.: Hr. Gasthausbesitzer Böllmer; im Rosen-Bez.: Hr. Kaufmann Zobel; im Nikolai-Bez.: Hr. Knie. — Prüfung der Wahlen. Bei der vorgenommenen Prüfung der Wahlen der neuen Stadtverordneten und Stellvertreter ergab sich, daß im Christophori-Bezirk wegen eines Formfehlers, Hr. Weberbauer zum Stadtverordneten und Hr. Schönfeld zum Stellvertreter ernannt wurden. Die Versammlung erklärte in Uebereinstimmung mit dem Magistrat, daß nach dem vorliegenden Wahlprotokoll Hr. Schönfeld der Stadtverordnete und Hr. Weberbauer der Stellvertreter ist.

* Breslau, 30. Juni. [Der vaterländische Verein] hat in seiner jüngsten Sitzung im Interesse derjenigen Mitglieder, denen es an Gelegenheit mangelt, die Ereignisse der Gegenwart zu verfolgen, und sich in Kenntniß ihres Zusammenhangs zu erhalten, den Beschluß gefaßt, erstens in Zukunft jede Sitzung mit einem Referate über die neuesten Begebenheiten zu beginnen, und zweitens einen Kasten aufzustellen, in den jedes Mitglied bald zu beantwortende Fragen in Bezug dieser Ereignisse niederlegen kann. — Hierauf kam eine Petition an die National-Versammlung, in Betreff der Verbesserung der Lage der schlesischen Spinner und Weber zur Verathung. Inhalt und Form der Petition riefen eine heftige Debatte hervor, und wurde in Anerkennung der hohen Wichtigkeit des Gegenstandes die Entscheidung bis zur nächsten Sitzung aufgeschoben.

* Breslau, 30. Juni. [Straßen-Auflauf. — Darlehnskasse.] Ein Offizier, der heute Nachmittag auf offener Straße einige unvorsichtige Aeußerungen gethan haben soll, erregte damit einen Straßenauflauf und wurde genöthigt, sich auf die Hauptwache zu retiriren. Ein Volkshaufe verfolgte ihn, und verlangte seine Herausgabe. Der wachhabende Offizier ließ scharf laden, doch sind bis jetzt (5 Uhr) keine Excesse vorgekommen. — Heute Vormittags begab sich eine große Anzahl Bürger vor das Rathhaus. Es waren diejenigen, deren Besuch um Unterstützung aus der Darlehnskasse nicht berücksichtigt worden ist, weil sie kein Unterpfand geboten, und die Anforderungen andererseits auch die Kräfte der Darlehnskasse überstiegen haben. Eine Deputation dieser Bürger begab sich aufs Rathhaus, doch ist uns weder Antrag noch Resultat bekannt geworden.

s Breslau, 30. Juni. [Studenten-Angelegenheit.] Unsere Deputirten sind nun von der Wartburg zurückgekehrt und stätteten gestern in einer allgemeinen Studentenversammlung einen vorläufigen Bericht über ihre Wirksamkeit ab. Haben sie uns auch für das Mandat, welches wir ihnen mitgegeben, vorläufig nur ein anderes Papier heimgebracht, — so können wir dennoch mit den Resultaten der Wartburg-Versammlung überhaupt, so wie insbesondere mit unseren Abgeordneten vollkommen zufrieden sein.

Aus dem Chaos einer ungeheuren Studentenschaar ging nach einem lebhaften Debatten-Kampfe eine regelmäßige Vertretung aller deutschen Universitäten hervor. Hierauf hatten besonders die Wiener, Breslauer und Berliner Deputirten hingearbeitet, da in der großen Masse eine Verbindung von frommen Theologen, „die Wingolfinen“, eine bedeutende Majorität bildeten, und die Beschlüsse der deutschen Studentenschaft würden demnach eine stark pietistische Färbung bekommen haben, wenn schlechthin nach Köpfen abgestimmt worden wäre. Vor dieser Schmach bewahrte uns jedoch das wackere Streben unserer Deputirten. — Von je hundert Studenten einer Universität trat ein Abgeordneter in das Studenten-Parlament, und zwar mit Vorbehalt dieses Rechtes für je 100 von der Minorität. Wien, Berlin, Breslau und Marburg hielten tapfer zusammen, Halle, Leipzig und Jena erklärten nur provisorisch beitreten zu können, da sie mit keinen Mandaten versehen wären. Von dem Stud.-Parlamente erging zunächst eine motivirte Adresse: An die konstituierende Versammlung in Frankfurt, welche darauf hinweist, daß die deutschen Universitäten Nationalinstitute werden und die maßlosen Beschränkungen der Lehrfreiheit aufheben müssen, durch welche jede Einzelregierung die Wissenschaft in die Zwangsjacke theologischer Vorurtheile und des politischen Partikularismus einzuschnüren suchte. Ferner wird darauf angetragen, daß ein deutsches Unterrichtsministerium die obere Leitung aller Universitäten übernehme, daß besonders in Bezug auf die Wahl der Professoren den Studirenden eine gewichtige Stimme zu geben sei; die Fakultäts-eintheilung so wie der Gebrauch der lateinischen Sprache bei Prüfungen sollen aufhören, und die Honorare für Kollegien und Examina wegfallen. Diese Punkte werden für unabwieslich gehalten, wenn man die Hochschulen zu einem ächten Volksinstitute machen wolle. Von dem provisorischen Ausschusse wurde folgende Adresse: „An das deutsche Volk und seine Vertreter in Frankfurt“ erlassen: „Wir erklären von der Wartburg dem gesammten deutschen Volke und seiner Nationalversammlung in Frankfurt, daß wir entschlossen sind, der unverkürzten Freiheit und Souveränität (d. h. Recht und Machtvollkommenheit) des deutschen Volkes in ihren äußersten Konsequenzen unser Schwert, unser Blut und die Waffen des Geistes unser Leben lang unter allen Wechselfällen des Geschickes zu weihen. Wartburg, den 16. Juni 1848.“ — Eine andere Adresse wurde an Hecker und eine an die deutsche Studentenschaft gerichtet. Für die Zirkulation der letzteren hat der Vorort zu sorgen, zu welchem für diesmal Breslau ernannt wurde. In der morgenden außerordentlichen Studenten-Versammlung soll dieselbe verlesen und eine Vorortsbehörde gewählt werden. — Die bewaffneten Studenten haben die Benennung „Akademische Legion“ angenommen mit der Devise: „Für Freiheit und Vaterland.“

* Breslau, 30. Juni. [Feuer.] Heute Morgen um 5 Uhr brach in einem von Bindwerk erbauten mit Flachwerk eingedeckten Schuppen auf dem neuen Pachhofe vor dem Nikolaitheore am Stadtgraben Feuer aus, wodurch dieser so wie ein zweiter ähnlicher Schuppen vernichtet wurde. Die daselbst niedergelegten Waaren wurden größtentheils gerettet, und die Gefahr von dem benachbarten Holzhofe durch die zweckmäßig angewandte Löschhülfe beseitigt. Wie das Feuer entstanden, hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können.

* Großitz bei Liegnitz, 26. Juni. [Orgel-Einweihung.] Während der beiden jüngstverfloffenen Tage waren die Herren Musik-Direktor Hesse und Organist Seidel aus Breslau am hiesigen Orte, um die in der evangelischen Kirche von dem Orgelbaumeister Herrn Müller umgearbeitete Orgel abzunehmen. Ein Urtheil über die Vorzüge dieses fast neu geschaffenen Werkes gehört nicht in den Bereich des Referenten; wohl aber fühlt er sich im Einverständniß mit vielen seiner Kollegen veranlaßt, die Kunstgenüsse dankend zu erwähnen, welche bei diesem Acte durch die Anwesenheit der genannten Herren hervorgerufen wurden. Am Morgen des gestrigen Tages spielte Herr Hesse bei dem Gottesdienste das Hauptlied: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren.“ Der gewandte Künstler entfaltete dabei die einzelnen Stimmen des wohlgeklungenen Orgelwerkes mit bekannter Meisterschaft zur Freude und Erbauung der versammelten Gemeinde. — Nachmittags fand darauf noch eine besondere kirchliche Feier statt, bei welcher die Herren Hesse und Seidel, in Verbindung mit dem Pianisten Herrn Vogt, mehrere höchst anziehende Orgelvorträge hielten. Abwechselnd mit diesen trug ein Sängerkorps unter der Leitung des für Kirchengesang sehr thätigen Kantors Herrn Kügler mehrere Motetten und Psalmen vor. — Nächsten recht bald alle schlechten Orgelwerke in unseren Kirchen einer durchgreifenden Reparatur durch bewährte Meister unterworfen, und, wenn diese vollendet ist, die Einweihung derselben durch ähnliche Feierlichkeiten verschönert werden.

Görlitz, 26. Juni. Heute kamen 350 Mann Landwehr des 6. Regiments vom Görlitzer Bataillon aus dem Großherzogthum Posen hier an, um bis auf Weiteres in den Schooß ihrer Familien zurückzukehren. Die Bürgerschaft bereitete den Ankommenden, im Verein mit den hiesigen Militärbehörden, einen angemessenen Empfang. (S. A.)

Mannigfaltiges.

Breslau, 29. Juni. [Postangelegenheit.] Von den in dieser Zeitung besprochenen Widersprüchen und Mißverhältnissen, die in der Post-Amtsb.-Verordnung Nr. 17. vom 9. April d. J. und deren Ergänzungen liegen — ist jetzt wieder ein bezeichneter Mißstand, daß nämlich Sendungen mit Dokumenten einer Garantie-Pämie außer der Schifffahrt wie bisher unterliegen — aufgehoben worden. — Es erschien uns auch in keiner Weise gerechtfertigt, daß man bei der vorgenommenen Porto-Ermäßigung die Taxe für die Dokumente gar 3 auffallend in manchen Fällen um das 10fache vertheuert hatte.

— * (Berlin.) Die hiesige Zeitungen veröffentlichten eine Adresse des Vereins praktischer Aerzte und Wundärzte, welche am 28. Juni dem Kultusminister überreicht worden ist und in welcher der Antrag gestellt wird: „Daß zur Erlegung der Medizinalreform ein allgemeiner Kongreß hervorgehend aus direkten Wahlen aller Aerzte und Wundärzte des preussischen Staates baldmöglichst berufen werde. — Ferner erläßt derselbe Verein in den berliner Blättern eine Aufforderung an die gesammten Aerzte Preußens zur Bildung von Provinzial-Vereinen.

ß Königsberg, 26. Juni. Polizei-Präsident Lauterbach ist auf Wartegeld gestellt worden. — Zum ersten Mal ist hier, so viel uns bekannt, die Beschneidung bei einem jüdischen Kinde unterlassen worden. Kaufmann Borchardt ließ gestern in die polizeiliche Geburtsliste die Geburt seines Kindes, das künftig der jüdischen Confession angehören werde, eintragen, ohne jene Ceremonie vorzunehmen.

— (Bever.) Am 18. Juni Morgens um 3 Uhr riß sich der Felsen, genannt Dent de Naye, 7000 Fuß hoch, los und stürzte donnernd in das Thal von Montreux hinab. Die Größe des Unfalls können wir noch nicht ermessen, jedenfalls aber begrub er, so viel man bis jetzt weiß, 7 Sennhütten mit allen darin befindlichen Menschen und Vieh.

Insertate.

Bekanntmachung.

Die Betheiligten werden hierdurch benachrichtigt, daß die Werthsbescheinigungen über die für die freiwillige Staatsanleihe eingelieferten ersten 20 Posten an Gold- und Silber-Gegenständen von dem königlichen Haupt-Münz-Comptoir in Berlin eingegangen sind, und bei unserer Regierungs-Haupt-Kasse gegen Rückgabe der von dieser unter Nr. 1. bis einschließlich 20. ausgestellten Empfangsbescheinigungen in Empfang genommen werden können.

Breslau, den 28. Juni 1848.

Königliche Regierung.

Aufforderung zu freiwilligen Beiträgen zum Bau von Kriegs-Fahrzeugen zur deutschen Flotte.

Es hat sich zu Stettin ein Verein für den Bau von bewaffneten Fahrzeugen zur deutschen Flotte gebildet und uns durch dessen Comité aufgefordert, durch Sammlungen in allen Kreisen das Unternehmen zu unterstützen. Der von Letzterem zu diesem Zweck erlassene Aufruf vom 27. Mai c. lautet wie folgt:

Ein schmerzliches Gefühl, wie es die Brust des thatkräftigen Mannes bewegt, wenn seine wehrlose Hand ihn vor den Angriffen und Demüthigungen seiner Feinde nicht zu schützen vermag, durchbebt jetzt die deutschen Uferstaaten von der Memel bis zur Ems. Vor unseren Flüssen und Häfen lauert der Däne, friedliche Kauffahrer mit reicher Ladung werden seine leichte Beute, Handel und Gewerbe stoßen mit der gelähmten Schifffahrt, die Quelle des Wohlstandes und des Unterhalts für Tausende von Familien versiegt, und in ohnmächtigem Zorn müssen wir dem Unabwendbaren uns fügen, da wir der Mittel zur Vertreibung und Züchtigung unseres Gegners auf dem ihm heimischen Elemente gänzlich entbehren.

Der Traum einer Kriegs-Flotte hat das Vaterland während seines langen Friedenschlummers oft lebhaft aufgeregt, allein es blieb eben nur ein Gebilde der Phantasie, und erst jetzt, nachdem welterstürmende Ereignisse hereingebrachen, wird die dringende Nothwendigkeit der sofortigen Beschaffung einer Seewehr gegen jegige und künftige Feinde allgemeiner anerkannt. Abgesehen von den Maßregeln, die Seitens der Regierung zur Förderung der Angelegenheit getroffen

werden mögen, ist es gewiß eine schöne Aufgabe für alle Bewohner deutscher Lande, den längst gehegten Traum zu verwirklichen, selbstständig die Anfänge der vaterländischen Flotte zu bilden, und zu den erforderlichen Mitteln, selbst in kleinen Scherlein, nach Kräften beizusteuern. — Auch in unserer Stadt haben reichliche Sammlungen stattgefunden, und bereits in Angriff genommen ist der Bau von zwei Kanonenjollen, die hoffentlich binnen einigen Wochen fertig und dem Staat zur Verwendung überwiesen sein werden.

Von der Ueberzeugung geleitet, daß nicht die Seeküste allein die Wimpel unserer Flotte mit Stolz begrüßen wird, und daß wirklich Großes nur durch allgemeinere Betheiligung erstrebt werden kann, ergeht von dem unterzeichneten Comité die dringende Bitte an Stadt und Land, nah und fern, durch weitere Beiträge die gute Sache unterstützen und den ferneren Bau auch von größeren Kriegs-Fahrzeugen möglich machen zu wollen. Die hiesige ritterschaftliche Privat-Bank von Pommern hat sich freundlichst erbboten, die Verwaltung der eingehenden Gelder zu übernehmen, und werden die im Inlande sich für Sammlungen Verwendenden höflichst ersucht, der genannten Bank die Erträge ihrer Bemühungen auf passendstem Wege zukommen zu lassen. —

Ueber die Verwendung der eingehenden Gaben, den Fortgang des Schiffsbauens und die weiteren thunlichen Maßnahmen, wird durch die öffentlichen Blätter getreu berichtet werden.

Wir fordern demnach hiermit angelegentlichst auf: Sich bei dem zur Sicherung unseres Handels, so wie zum Schutz der Häfen und Seeküsten Deutschlands, begonnenen vaterländischen Unternehmen durch recht reichliche Beiträge betheiligen zu wollen und bemerken, daß unsere Rathhaus-Inspektion zu deren Annahme angewiesen ist. Breslau, den 14. Juni 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

An die Redaktion der Zeitungs-Halle in Berlin.

Wenn auch die bisher in Ihrem Parteiblatt und in einigen Ihnen geistesverwandten Zeitungen sich maßlos steigenden Verdächtigungen und Herabwürdigungen unserer Armee wahrlich kein Zeugniß Ihres Nationalgefühls abgegeben haben und dem Ausland den Glauben beibringen mußten, als bestesse unser Heer heute nicht mehr aus unsern Kindern und Brüdern, sondern, wie es vor 50 Jahren zum Theil der Fall war, aus zusammengebrachten Miethlingen aller Volksstämme und aus zur Besserung eingestellten Laugenchinesen des Inlandes, welche nur der Stock in Ordnung halten konnte, so durfte man solche Anfeindung eine Zeitlang für eine Verblendung des leider alle besseren Gefühle abstumpfenden Parteihasses, oder für eine dem Parteizweck dienende Demonstration halten, so wenig patriotisch auch dieselbe sein mochte.

Jetzt aber, wo Sie selbst in jedem Blatt vor der Gefahr einer feindlichen Invasion gegen das Vaterland warnen, wo Sie Volksbewaffnung anstreben und zur Wehrhaftigkeit und Wachsamkeit aufrufen, ist die höhnische Art, in welcher Sie die Berichte über die Plünderung des Zeughauses geliefert, wie Sie die Entwürdigung und Vernichtung unserer Volkstrophäen behandeln, wahrlich unserer Nationallehre unwürdig und der entschiedensten Zurückweisung werth.

Wenden Sie einen Blick nach Frankreich, jenem gelobten, aber gleichfalls von Parteikämpfen zerrissenen Lande und lernen Sie von seinen Publicisten, daß trotz der schroffsten Gegensätze in ihren Meinungen, trotz der bittersten Aufreizungen und Anfeindungen, keiner den Nationalruhm und die großartigen Erinnerungen seiner Kämpfe antastet, weil diese einen Sporn zu Thaten für seine Söhne geben, wenn das Vaterland sie aufruft. Tiefe Verachtung aller Parteien trifft dort den, welcher diese Saite mit roher Faust berührt.

Wir Alle, in denen die Erinnerung an einen wahrhaften Volkskrieg noch lebendig ist, in

welchem Fürst und Bauer, Bürger und Arbeiter, von gleichem Sinne beseelt, einig neben einander, mit einander kämpften und gleiche Beschwerden und Entbehrungen gemeinsam ertrugen, wo keiner etwas für sich anstrebte, und der Ruf:

mit Gott für König und Vaterland eine Wahrheit war, sind nach glorreich beendetem Streite heimgekehrt, ohne vom Vaterlande mehr zu begehren, als einen Raum für unsere Thätigkeit, und können sagen, wir wissen, was ein Volkskrieg im edlen Sinne bedeutet.

Wir verlangen nun von Ihnen und Ihren Genossen, daß Sie in Ehren halten, was Sie nicht errungen, unsere Trophäen, auf welche wir unsere Söhne hinweisen werden, wenn es gilt, sie zur Vaterlandsvertheidigung zu stellen.

Wir verlangen, daß Sie aufhören, unsere ehrenwerthe Armee zu schmähen und durch bodenlose Anschuldigungen herabzusetzen. Diese Armee hat sich nach 33 Friedensjahren ehrenhaft bewährt, — diese Armee kann und muß allein die Wurzel und der Stamm einer wehrhaften Volksbewaffnung werden, ohne welchen diese keinem Feinde die Spitze bieten wird. — Machen Sie und Ihre Genossen, wenn Sie die Feder bei Seite legen und den Degen ziehen wollen, die Probe, ob in einem so schwierigen Kampf, wie der kurze im Posenischen war, es möglich sei, sich von jedem Vorwurf frei zu erhalten, wenn Sie Ihre Kampfgenossen verstümmelt und verrätherisch gemeuchelt vor sich sehen, und ob es Ihnen dann zur Aufmunterung gereichen wird, wenn Ihre eigenen Mitbürger, für welche Sie Ihr Blut versprochen, nur ein Ziel kennen, nämlich das, den hinterlistigen Feind zu erheben, und Sie herabzuwürdigen! —

Wir fordern hiermit alle ehrenwerthen Zeitungs-Redactionen auf, dieser Erklärung einen Platz zu gewähren; wir fordern die Tausende von Kriegskameraden, denen Preußens und Deutschlands Ehre noch etwas gilt, auf, ihre Beistimmung kund zu geben; wir fordern deren Söhne und Stammverwandte auf, das Andenken glorreicher Thaten der Väter nicht länger mit Füßen treten zu lassen.

Und nun zum Schluß noch ein gutgemeintes Wort an Euch, ihr jungen Männer, die ihr berufen seid, als Vertheidiger des Vaterlandes die Stelle einzunehmen, welche wir vor 35 Jahren inne gehabt. Lasset Euch nicht irre machen von denen, welche ohne jede Erfahrung alles leiten wollen, und von denen man bis jetzt nur hochtönende Worte gehört, aber keine Thaten gesehen hat. Bedenket vor Allem, daß nur wirkliche Einigkeit stark macht, und vergesst nicht, daß Vieles, was man Euch jetzt als dringende Nothwendigkeit hinstellt, um unlautere Zwecke mit Euch zu erreichen, in der Ausführung fast unmöglich und jedenfalls großen Erfolgen hinderlich wird. — Man kann recht wohl eine Volksversammlung leiten und ihr Wahres und Unwahres vorreden, aber darum noch nicht fähig sein, auch nur einen Zug vor dem Feinde zu führen.

Freie Wahl der Führer klingt schön, ist aber jetzt eine Thorheit; nach 3 Monaten kriegerischer Erfahrung, nach der ersten Feuertaufe, da werdet Ihr sehen können, wer Euch zu führen berufen ist und die Rechte finden. —

Ohne strenge Unterordnung ist im Felde kein Heil, — es darf der Einzelne nicht klagen und nach jedem Grunde fragen, wenn nicht das Gedeihen des Ganzen gefährdet sein soll. Auch den Freiwilligen unter uns waren Bevorrathungen zugesichert, als sie zur Fahne traten, sie haben aber bald eingesehen, daß diese nur hindernd wirkten und haben von selbst darauf verzichtet; sie haben sich eng den gegebenen Führern angeschlossen, und sind dadurch bald befähigt worden, unter sich deren zu wählen, als es nöthig war, und welche dann ihr Vertrauen rechtfertigten.

Breslau, den 30. Juni 1848.

Viele Kampfgenossen aus dem Freiheitskriege.

Bei unserer plötzlichen Einberufung zum Garde-Jäger-Bataillon nach Potsdam, rufen wir allen unsern lieben Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl zu.

Breslau, den 29. Juni 1848.

Die Reserve-Jäger:

Goguel aus Cujau. Ruch a. Branitz. D. Schmidt a. Borowian. Simon a. Wirschesch. Sontag a. Bisdorf. Kaiser a. Wichrau. J. Jäger a. Rudnik. Heilscher a. Bobland. Hergog a. Wessolla. Zaitner a. Tillowiz. Scholz a. Kl. Zindel. Peisker a. Wilhelmsberg. Güttich a. Nieder-Priezen. Täubner a. Erdmannshein. Pankla a. Groß-Rauben. Mucha I. und II. daher. Karl a. Falkenberg. Lur a. Gleiwitz. Nutsch a. Kreuzburgerhütte. Schrader a. Burday. Weigel a. Stephanshayn. Pittermann a. Pechofen. Spalbing I. a. Lampersdorf. Spalbing II. aus Johnsbach. Sauer a. Lunke. Hoffmann a. Neu-Leubusch. Eisner a. Wallisfurth. Engelmann a. Rendsa. Wildt a. Grünthanne. Reuter a. Kl. Schirakowiz. Seeliger a. Trachenberg. Seeliger a. Fürstenau. Seeliger a. Rendsie. Wilschke, a. Protaschine. Bernhardt a. Keiserswaldau. Schulz a. Bobile. Thau a. Büchen. Beye a. Neudeck. Mussog a. Pauskove. Kienast a. Cainowa. Bonk a. Gr. Stanis. Wagner a. Reichenbach. Steckel a. Mörschelwitz. Materne a. Landsberg. Albinus a. Przegendza. Wrublick I. a. Witte. Wrublick II. a. Stanis. Greger a. Karmrau. Köllner a. Balsekery. D. Kneisch aus Patschky. L. Speer aus Domatschine. W. Schmidt aus Taschenberg. Gerndth aus Kozuren. Niechciol a. Guttentag. Chrobog aus Weisensee. H. Ostwald aus Dels. Thunig a. Schadeguhr. Altmann a. Schulenburg. Kunisky a. Derschau. Scheppele a. Tempelhof. Richtarsky a. Pratschein. Nawack a. Gr. Strehlig. Guttenberg a. Breslau. Handlos a. Steinau. Vogel a. Sorgenfrei. Gust. Schramm a. Breslau. Heidrich a. Tschiste. Wilt. Schubert a. Seidlitz. J. Matros a. Gr. Strehlig. Kleiner a. Wölfsgrund. Schloms a. Kunzendorf. Eichner a. Neu-Jauernigk. Frost a. Kanigura. Herrmann a. Ninkau. Carnig a. Albrechtsdorf. E. Hiller a. Dobrischau. A. Häusler a. Poln.-Crawarn.

Dringende Bitte an Menschenfreunde.

In der Nacht vom 23ten zum 24ten d. Mts. ist unser Dorf zum zweiten Male in diesem Jahre von Brandunglück heimgesucht worden, und zwar dies Mal in größerem Umfange wie früher. Das hierdurch verursachte Elend ist groß. Eine Person ist an den erhaltenen Brandwunden bereits gestorben, andere leiden noch daran. Mehrere Familien mit zahlreichen Kindern haben nichts als das Leben gerettet, — versichert war leider keiner der Abgebrannten. Wenn gleich von Seiten der übrigen Dorfbewohner das Möglichste geschieht, das Loos der Verunglückten zu erleichtern, so bedarf es doch größerer Mittel, um es nur einigermaßen erträglich zu machen. Die Unterzeichneten wenden sich daher an die Wohlthäter in der Hauptstadt und der Provinz mit der dringenden Bitte, den Verunglückten mit Beisteuer an Geld oder Kleidungsstücken zu Hülfe zu kommen, zu deren Annahme wir uns erboten, und deren Beförderung auch der Kaufmann Th. Görlitz in Breslau, Dhlauerstraße Nr. 60, übernehmen wird. Ueber die eingehenden Beiträge werden die Unterzeichneten öffentlich Rechenschaft ablegen und dieselben gewissenhaft vertheilen.

Ludwigsdorf bei Biegenhals, den 28. Juni 1848.

Görlitz, Dominalbesitzer.
Hartwig, Gerichtsscholz.
Johann Hartwig, Bauergutsbesitzer.
Franz Eisner,

Sonnabend, 2. Juli: Versammlung des konstitutionellen Central-Vereins im Winter-Garten. Soziale Fragen.

Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau u. Ratibor.

Ausführliche Anzeigen über „des deutschen Volkes Erhebung im Jahre 1848; sein Kampf um freie Institutionen u. s. w.“ von Dr. Lasker und Friedrich Gerhard, bei welchem Werke jeder Besteller eines Exemplars ein Anrecht auf den von dem Verleger den Bestellern abgetretenen Gewinn-Anteil von 2500 Rthlr., 5000 Rthlr. oder 10,000 Rthlr. hat, sind in allen Buchhandlungen zu haben, die auch Bestellungen annehmen.

Lieferung 1—3 sind bereits erschienen. Das Ganze wird aus 10 Lieferungen bestehen, von denen jede 2 Portraits enthält, und nur 6 Sgr. kostet.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich die Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor und Stock in Krotoschin.

In der Decker'schen geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin erschien soeben, und ist in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei Stock zu haben:

Vollständige Verhandlungen der Versammlung zur Vereinbarung der preussischen Staatsverfassung, zusammengestellt von Eduard Bleich. 2. Heft. (Bog. 13—24) gr. 4. geh. 9 Sgr. Das 1. Heft (Bog. 1—12) ist zu demselben Preise in allen Buchhandlungen zu haben.

In der Buchhandlung Josef Mag und Komp. in Breslau ist soeben erschienen:

Weshalb wollen wir zwei Kammern und wie sind dieselben zu bilden? von Dr. C. G. Kries. gr. 8. geh. Preis 3 3/4 Sgr.

Ueber den gegenwärtigen Stand der neutestamentlichen Kritik. Antritts-Vorlesung, gehalten am 19. Februar 1848, und auf Verlangen dem Druck übergeben von Dr. G. L. Hahn, Licentiaten der Theologie und Privat-Dozenten an der Universität zu Breslau. gr. 8. geh. Preis 7 1/2 Sgr.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Herr General-Direktor der Steuern hat der Steuer-Expedition auf unserm hiesigen Bahnhofe die Befugniß zur Erledigung von Begleitcheinen beigelegt und genehmigt, daß die Abfertigung der mit Begleitcheine n. l. eintreffenden Waaren, soweit solche nicht zur Niederlage bestimmt sind, auf dem hiesigen Bahnhofe, jedoch mit der Maßgabe erfolge, daß die Decharge der Begleitcheine dem hiesigen Haupt-Steuer-Amte verbleibt.

Die Erweiterung in den Abfertigungs-befugnissen der Steuerexpedition unseres hiesigen Bahnhofes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß. Breslau, den 28. Juni 1848. Das Direktorium.

Zweite Beilage zu No 151 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 1. Juli 1848.

Theater-Nachricht.

Sonnabend, 1. Juli: Vierte Abonnements-Vorstellung. „Wallensteins Lager.“ Dramatisches Gedicht in einem Akt von Schiller. Musik von Zumsteg. Hierauf: „Die Müller“, oder: „Das Rendezvous auf der Leiter.“ Komisches Divertissement in einem Akt, in Scene gesetzt vom Balletmeister Leonhard Hasenbut. Jakob, Herr Mähl, erster Solotänzer vom kurfürstlichen Hoftheater zu Kassel, als dritte Gastrolle. — Zum Schluss: Der vierte Akt aus der Oper: „Die Hugenotten.“ Musik von Meyerbeer.

Abonnements auf den Theaterzettel zu 10 Sgr. pro drittes Quartal (Juli, August, September) werden bei sämtlichen Commananten der Breslauer Zeitung angenommen.

Der Verwaltungsausschuß des hiesigen Stadt-Theaters.

Verbindungs-Anzeige.

(Verpätet.)

Unsere am 26ten Juni in Schönborn bei Liegnitz vollzogene eheliche Verbindung geben wir uns die Ehre alle unsern entfernten Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. Schweidnitz, den 29. Juni 1848.

Emil Groeger.

Marie Groeger, geb. Pflug.

Todes-Anzeige.

Am 29. Juni verschied nach langem Leiden der Strumpfwaren-Fabrikant, Herr Wilhelm Menzel. Tief ergriffen von diesem traurigen Ereignis, widmen diese Anzeige allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend:

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Den nach jahrelangen, namenlosen Leiden heute Morgen halb 7 Uhr erfolgten Tod unseres theuren, ewig unvergesslichen Vaters, des k. k. Stadt-Gerichts-Deposital-Kassen-Rendanten und Hofrath, Ritter v. c. c., Herrn Adolph Spiegel, in einem Alter von 68 Jahren und 5 Monaten, beehren wir uns Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt anzuzeigen.

Breslau, den 30. Juni 1848.

Die hinterbliebenen Kinder.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag um 1/2 12 starb unser einziger Sohn und Bruder, Mortimer, nach schweren dreiwöchentlichen Leiden an den Folgen einer Unterleibsentzündung, in einem Alter von 14 Jahren. Diese traurige Anzeige unsern entfernten Verwandten und Freunden, so wie seinen geehrten Lehrern und Mitschülern des Magd.-Gymnasiums in Breslau.

Patschkau, den 28. Juni 1848.

Die Familie Jänich.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag 2 Uhr nach langen schweren Leiden erfolgten sanften Tod unserer jüngsten Tochter Flora, im Alter von 1 Jahr 11 Monaten, zeigen wir fernern Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an.

Oblau, den 29. Juni 1848.

v. Schaurath,

Lieutenant im kgl. 4. Husaren-Regiment.

Adel v. Schaurath, geb. v. Kurssel.

Zu der Montag den 3. Juli, Nachmittags 3 Uhr, im Institutsgebäude, Sternstraße Nr. 8, stattfindenden öffentlichen Prüfung der **Böglinge der hiesigen Taubstummen-Anstalt** ladet die Freunde und Gönner derselben hochachtungsvoll ein.

Der Privat-Verein für den Unterricht und die Erziehung Taubstummen in Schlesien.

F. B.

ersuche ich ich dringend, mir gütigst Adresse zuzustellen, wichtiger Antworten wegen.

A. Feuber, stud. med.,

alte Sandstr. Nr. 15, 1 St. v.

An B....a.

Ich denke Dein, Zumal bei Wein, Auch oft allein. Denk, wärst Du mein, Mein ganzes Sein Würd' ich Dir weihn. Täuscht nicht der Schein, So denkst Du mein.

E....d.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung soll es in der Anzeige des Hrn. Bergner zu Grünberg heißen: **E. Engmann** statt Engemann.

Ergebene Anzeige.

Da ich mein Geschäft aufgeben, beabsichtige ich noch vorher, irgend Jemandem christlichen oder jüdischen Glaubens, die theoretische und praktische Siegelack-Fabrikation, nach den neuesten Recepten gründlich zu lehren.

E. Frölich sen.,

Siegelack-Fabrikant, Oberstraße 40.

Niederschlesische Zweigbahn.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen unserer 4¹/₂ und 5prozentigen Prioritäts-Obligationen Litt. A. und B. können in den Tagen vom 1. bis 31. Juli d. J. entweder in Berlin bei dem Herrn **C. J. Meyer**, heilige Geistsstraße wohnhaft, oder bei unserer Haupt-Kasse hierselbst, gegen Ausbändigung der Coupons unter Beifügung eines, die Nummern und den Gelbbetrag enthaltenen, Verzeichnisses in Empfang genommen werden.

Glogau, den 18. Juni 1848.

Die Direktion.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.

Mit Beziehung auf § 30 der Statuten für die Sächsisch-Schlesische Eisenbahn wird hierdurch bekannt gemacht, daß vom 1. Juli d. J. an die auf das Halbjahr vom 1. Januar bis 30. Juni d. J. fällige Dividende von 2 pSt. auf die Aktie, ingleichen der noch rückständige Zinsbetrag für das letzte Halbjahr 1847 mit ebenfalls 2 pSt. auf die Aktie mithin zusammen vier Thaler gegen Rückgabe des Dividendenscheines Nr. 1 in Dresden (Hauptbureau auf dem Bahnhofe), in Leipzig (an der Bank) und in Banken (beim Sparkassen-Direktor Hrn. Heydemann) werden ausgezahlt werden.

Dresden, den 21. Juni 1848.

Das Direktorium der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Franz Netze, in Stellvert. des Vors.

v. Burgsdorf.

Bekanntmachung.

Die von dem königlichen Kredit-Institute für Schlesien unterm 20. Februar 1838 auf das im Freistädter Kreise belegene Gut Streibelsdorf und Nieder-Herzogswaldau Leutheschen Antheils und Louisdorf ausgefertigten 4procentigen Pfandbriefe B. sind von dem Schuldner aufgekündigt worden und es sollen die Apoints:

Nr. 61. 63. 65.	à 1000 Rthl.
Nr. 1125, 1126, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133.	à 500 Rthl.
Nr. 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166.	à 200 Rthl.
Nr. 5808, 5809, 5810, 5812, 5813, 5814, 5815, 5816, 5818, 5819, 5820, 5821, 5822, 5823, 5824, 5825, 5828, 5829, 5830.	à 100 Rthl.
Nr. 11,109, 11,110, 11,111, 11,116, 11,117, 11,118, 11,120, 11,121, 11,122, 11,123, 11,124, 11,125, 11,126, 11,127, 11,128, 11,129, 11,130, 11,131, 11,132, 11,133, 11,136, 11,137, 11,138, 11,139, 11,140, 11,141, 11,142, 11,143, 11,144, 11,145, 11,146, 11,147, 11,148, 11,149, 11,150, 11,151, 11,152.	à 50 Rthl.
Nr. 21,711, 21,712, 21,713, 21,714, 21,715, 21,716, 21,717, 21,718, 21,719, 21,720, 21,721, 21,723, 21,724, 21,725, 21,726, 21,727, 21,728, 21,728, 21,729, 21,730, 21,731, 21,732, 21,733, 21,734, 21,735, 21,736, 21,738, 21,739, 21,740, 21,741, 21,742, 21,743, 21,745, 21,746, 21,747, 21,748, 21,749, 21,754, 21,755, 21,756, 21,764, 21,765, 21,766, 21,767, 21,768, 21,769, 21,770, 21,771, 21,772, 21,773, 21,774, 21,775, 21,776, 21,777, 21,778, 21,779, 21,780, 21,781, 21,783, 21,784, 21,785, 21,786, 21,787, 21,788, 21,789, 21,790, 21,791, 21,792, 21,793, 21,794, 21,795, 21,796, 21,797, 21,798, 21,799.	à 25 Rthl.
21,800, 21,801 und 21,802	à 25 Rthl.

gegen andere dergleichen Pfandbriefe, gleichen Betrages, eingetauscht werden.

In Gemäßheit der §§ 50 und 51 der allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetzsammlung Nr. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben vom 1. Juli d. J. ab, mit Coupons Ser. III. Nr. 6 bis 10 über die Zinsen vom 1. Juli 1848 ab, in Breslau bei dem Handlungshause Ruffer und Comp. zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen. Berlin, den 4. Juni 1848.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Der Beachtung demokratischer Vereine empfohlen!

Der Wächter an der Ostsee.

Demokratisches Organ. Herausgegeben von W. Lüders.

Alles für das Volk, Alles durch das Volk! Die Souveränität des Volkes werde eine Wahrheit. Bildung, Freiheit und Wohlstand für Alle durch Humanisirung unseres Staats und gesellschaftlichen Lebens, ist die Aufgabe, die sich der Wächter stellt.

Das Blatt erscheint in Stettin sechs mal wöchentlich, wird durch die Post täglich, durch den Buchhandel einmal wöchentlich versandt. Preis vierteljährlich auf allen preuß. Postämtern 1 Rthl. Probenummern werden durch die Post gratis geliefert, sind auf dem Ober-Postamt in Breslau vorrätig.

Größtes und vollständigstes Musikalien-Leih-Institut

der königl. Hof-Musikhandlung

Ed. Bote & G. Bock,

Schweidnitzerstr. Nr. 8.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen.

Auktion. Am 1. k. M., Nachm. 2 Uhr, werden in Nr. 42, Breitestraße eine Parthie diverse Weine und Zigarren versteigert werden.

Mannig, Aukt.-Komm.

Eine Wohnung im Hause Ritterplatz Nr. 6 erster Etage von 4 Stuben nebst Kuche und Kammer, 1 Pferdestall, 1 Keller und 1 Bodengelass nebst Holzstall ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten. Miethlustige wollen sich in dem diesfälligen öffentlichen Versteigerungs-Termine am 26. Juli, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im hiesigen Rent-Amte, Ritterplatz Nr. 6, einfinden und ihre Gebote abgeben.

Breslau, den 29. Juni 1848.

Königliches Rent-Amt.

Anforderung.

Mit der in der Breslauer Zeitung Nr. 149 von **M. Hoffmann** unterzeichneten Aufforderung zu einer korporativen Vereinbarung unter den Mitgliedern des Barbier-Geschäfts, einverstanden, fordern wir die Herren Prinzipale auf, sich **Donnerstag den 6. Juli** Nachmittags 4 Uhr, behufs Besprechung dieser Vereinbarung, im Zahn'schen Lokale zu versammeln.

Kühlmann, Knorr.

Ein wissenschaftlich gebildetes Mädchen sucht zum 1. August oder auch früher eine Stelle als Lehrerin jüngerer Kinder, auch würde sie die Stelle einer Gesellschafterin bei einer stillen Dame gern übernehmen. Da ihr hauptsächlich nur daran liegt, nach ihrer Neigung beschäftigt zu sein, so würde sie kein hohes Gehalt beanspruchen. Portofreie Anfragen werden erbeten unter der Adresse **H. G. Gnadenfrei** poste restante.

Pensions-Anzeige. Zwei Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden billige Aufnahme; das Nähere zu erfahren bei **F. Wolff**, Matthiasstraße Nr. 20.

In einer lebhaften Kreisstadt ist ein Haus am Ringe mit einem Handelsgeschäft zu verkaufen, welches im besten Bauzustande, 9 Fenster lang, 3 Etagen hoch, Ringseite 3 Fenster breit; in diesem Hause sind 2 Verkaufszimmer und 6 heizbare Zimmer, 3 gewölbte Küchen, viel Bodengelass, 2 vorzügliche Keller, Holz- und Kohlenremise; fester Preis 6,500 Thaler, Anzahlung 2,800 Thaler, das Uebrige bleibt à 4¹/₂ % stehen. Repositionarium und Waaren-Vorräthe muß Käufer mit übernehmen, was billig berechnet wird. Besitzer erhält außer seinem innerhabenden Lokale pr. Anno 159 Thaler Miete und 12 Thaler für Bier. — Näheres Schuhbrücke Nr. 8 im Gewölbe.

Da ich jetzt meinem Sohne das Geschäft übergebe, sage ich meinen verehrten Gönnern den herzlichsten Dank für das mir geschenkte Vertrauen, und bitte, dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

F. Geseus, Handschuhmacher.

In Bezug auf Obiges zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das Geschäft meines Vaters von jetzt an übernommen habe. Zugleich erlaube ich mir die ergebene Bitte, auch mich des Vertrauens, dessen sich mein Vater zu erfreuen hatte, würdigen zu wollen und versichere, daß ich dasselbe stets recht fertigen werde.

H. Geseus,

Handschuhmacher und Wandagist.

Weiß-Garten.

Heute Sonnabend den 1. Juli Großes

Abend- und Nacht-Doppel-Konzert.

Morgen Sonntag Großes

Nachmittag- und Abend-Konzert

der Breslauer Musikgesellschaft.

Näheres besagen die Anschlag-Zettel.

6 bis 7000 Thaler

in baarem Gelde, sollen baldigst auf ein schlesisches Rittgut gegen vollständige hypothekarische Sicherheit angelegt werden. Nachweis giebt der Kommissionsair **Gustav Henne**, Heiligegeistsstraße Nr. 14a.

Ein gut gehaltener 7 otk. Flügel ist Mühlgasse Nr. 2, im 3. Stock, für 60 Rthl. zu verkaufen.

Der unterschriebene Gutsbesitzer hat zur Fortsetzung fernerweiter Dismembration seiner Besizung zu Koppendorf bei Grottkau

267 Morgen 20 □ Ruthen
Acker und Wiesenland zu 5 verschiedenen Besizungen vertheilt, und zwar:
zu Besizung Nr. 1 als Hauptparcelle 163 A. 93 □ Ruth. nebst Wohnhaus mit 11 heizbaren Stuben, zwei Küchen und sonstigem Geläz.
" " " 2 " " 7 = 149 " "
" " " 3 " " 28 = 37 " "
" " " 4 " " 36 = 51 " "
" " " 5 " " 31 = 50 "

Das ist wie angegeben 267 A. 20 □ Ruth.
Zu jedem Etablissement werden räumliche Wirtschaftsgelände überwiesen, bestehend in freundlicher Wohnung, Stall und Scheunraum, genügendem lebendigen wie todtm Inventar. Die Gebäude stehen mit dem Felde in unmittelbarer Verbindung, sogleich zu bewohnen und zu benugen.

Die Acker sind ohne Ausnahme mit Früchten bestanden, Wiesen zum Theil abgeräumt, das Heu auf dem Boden, zum Theil noch mit Gras bestanden.
Verkäuflich bleiben noch 125 Morgen gut beständenes Holzland und 92 Morgen Wiesenland.

Sollten Käufer mit Vergleich, außer dem Angegebenen, sich noch betheiligen wollen, so steht dies Jedem frei.

Ueber Preis und Bedingungen ist mit dem Besizer zu unterhandeln, welcher jeden Montag, jeden Mittwoch und jeden Freitag zu Hause anzutreffen sein wird, ungewiß außer diesen Tagen. Wenn Käufer sich mit Agenten einfinden, so hat der Verkäufer nichts einzuwenden, erklärt aber, daß er deren Bemühungen in keiner Weise honorirt wird.

Kaufverträge können an jedem beliebigen Tage aufgenommen werden.
Koppendorf, im Juni 1848.

B u h l.

Das Lager franz. Shawls und Tücher, a la Ville de Lyon,

empfeht zum Breslauer Markte, en gros und en détail,

500 Stück Châles carrés

1/4 große gewirkte Umschlagetücher, garantirt, ganz Wolle, ohne Beimischung von Baumwolle, in den neuesten und geschmackvollsten Mustern in schwarz, weiß, blau, grün etc., zu 8, 9, 10 Rthlr.

14 und 1/2 große Cachemir- und Ternaux-Tücher mit offenen Franzen; die Reichsten von 12 bis 25 Rthlr.

Eine Partie gewirkter Umschlagetücher, in Halbwolle gestreift, so wie in schwarz, weiß, blau, grün von 1 1/2 bis 6 Rthlr.

400 Stück Châles longs

Doppel-longs-Shawls, garantirt, ganz Wolle, ohne Beimischung von Baumwolle, in schwarz, weiß, blau zu 14, 16, 18 Rthlr.

Châles longs en Cachemire et Ternaux, auf 2, 3, 4 verschiedene Arten zu tragen; die Reichsten von 20 bis 40 Rthlr.

Im Gasthof zur goldenen Gans, par terre.

Wohlfeiler Ausverkauf des Strohhutlagers von W. Lehmann aus Berlin.

Um das Lager nicht wieder zurückzuführen, verkaufe ich Koshhaarbortenhüte, sowie italienische von 25 Sgr. an. Stand in der ersten Strohhutbude am Raschmarkt, der Hirsch-Apotheke gegenüber.

Die so rasch vergriffenen Battist-Roben, in hellblau, rosa, grün und dunkeln Farben, à 2 2/3 und 3 Rtl. sind heute wieder angelangt.

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke 50.

Mouffeline de laine Roben à 2 3/4, 3 und 3 1/2 Rtl.

Starke Politur,
das Pfund 5 Sgr., der Ctr. 16 Rtl.,
besten Militär-Lack
das Pfd. 6 Sgr., der Ctr. 18 1/2 Rtl.
offerirt:

C. F. Rettig,
Kupferschmiedestr. Nr. 26.

Neue Matjes-Heringe
empfang eine neue Sendung und empfiehlt solche billiger als jezt:

Carl Friedr. Keitsch
Stockgasse Nr. 1.

Matjes-Heringe
empfang wiederum eine frische Sendung und offerirt in Gebinden und stückweise billiger; auch ist der beliebte Schweizer Sahnkäse wieder vorrätzig bei: **Carl Mathstock,** Dhlauerstraße Nr. 62, neben der Dhlaubrücke.

Berliner Weißbier
von vorzüglichster Güte in 1/4 und 1/2 Flaschen, ist wieder zu haben, und empfiehlt daselbe an Wiederverkäufer: die Wein- und Bierhandlung am Ringe Nr. 48.

Zwei sehr schöne große und im guten Zustand erhaltene **Strassen-Laternen** (am Hausthore) stehen zum Verkauf. Näheres bei **Gustav Franke,** Neuschestrasse Nr. 27.

Eine Kirschpresse
steht zum Verkauf bei **Wolter,** große Grogengasse Nr. 2.

Zu vermieten: Gartenstr. Nr. 32 a. eine Parterre-Wohnung von vier Zimmern, Entree und Zubehör, oder eine von drei Zimmern im zweiten Stock nebst Gartenlaube in einem großen Garten.

Mein Quartier, Hofmarkt Nr. 13, habe ich verlassen und wohne jezt wieder **Junkernstraße Nr. 2,** im Lübbertschen Hause. **W. Schmidt,** Wundarzt.

Einer gebildeten anständigen Person in mittleren Jahren, die gut Frisiren, Waschen und Plätten kann, wird eine gute Stellung nachgewiesen: **Neue Taschensstraße Nr. 6b,** par terre links.

Zwei Revier-Förster, mit guten Zeugnissen versehen, finden ein baldiges Unterkommen durch das concess. Kommissions-Gesinde-Vermietungs-Bureau von **C. Berger,** Bischofsstr. Nr. 7.

Ein Ajuvant
findet bei der evangelischen Schule zu Sandewalde, Guhrauer Kreises, sogleich eine Anstellung.
Sandewalde, am 29. Juni 1848.

C. Nidel, Organist.
Ein gebildetes Mädchen sucht ein Unterkommen als Ladenmädchen, Ausgeberin oder zur Aufsicht unerzogener Kinder. Das Nähere bei Herrn Kaufmann Müller, Junkernstr., Stadt Berlin.

Ein 5/1, öst. Mahagoniflügel ist Tauenzienstr. Nr. 66 par terre, für 17 Rthlr. zu verkaufen.

Einen Thaler Belohnung
erhält derjenige, welcher einen verloren gegangenen, schwarz- und weißgefleckten, flockhaarigen Wachtelhund, auf den Namen „Zampa“ hörend, Tauenzienstr. Nr. 83, eine Stiege links, abliefern.

Schmiedebrücke Nr. 42 ist im ersten Stock eine Wohnung für 100 Thaler pro Anno sofort oder zu Michaelis d. J. zu vermieten. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 34 im Gewölbe.

Zu vermieten

sind neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 d veränderungshalber mehrere freundliche Wohnungen zu 2, 4 und 5 Stuben, theils bald oder zu Michaeli zu beziehen, auch Stall und Wagenremise kann zu einer dieser Wohnungen gegeben werden.

Zu vermieten und bald zu beziehen ist Gräupnergasse Nr. 8 (Hinterdom) das Kaffeehaus nebst Garten. Näheres daselbst.

Eine Aeolsharfe, ganz neu und von sehr gutem Ton, ist für 3 Thaler zu verkaufen Fischergasse Nr. 13, 1 Treppe.

Zu vermieten und bald oder Michaelis zu beziehen ist Hofmarkt Nr. 9 eine Wohnung. Das Nähere daselbst.

Tauenzienplatz Nr. 8 sind einige herrschaftliche Wohnungen bald oder auch zu Michaelis zu vermieten. Die eine Wohnung würde auch fein möblirt zu vermieten sein.

Das Nähere im Gewölbe und eine Stiege hoch daselbst.

Dhlauerstraße Nr. 80 ist von Michaelis 1848 ab, die zweite Etage und ein offenes Gewölbe, worin gegenwärtig eine Musikalien-Handlung ist, zu vermieten. Näheres heilige Geiststraße Nr. 11, 2 Treppen links.

Im **Eckhaus Albrechtsstr. Nr. 52,** nahe am Ringe, ist die 1ste Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Kabinett, 2 Entrees und allem übrigen Beigelaß bald zu vermieten. Näheres in zweiter Etage.

Breslau, den 30. Juni 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duf. 96 1/2 Br. Kaiserl. Duf. 96 1/2 Br. Friedrichsb'or 113 1/2 Br. Louisb'or 112 1/2 Br. Poln. Courant 83 1/2 Gld. Dester. Banknoten 87 1/2 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3 1/2 % 69 1/4 Gld. Grobherz. Posener Pfandbriefe 4 % 88 Gld., neue 3 1/2 % 74 Gld. Schleische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 1/2 % 89 1/2 Gld., Litt. B. à 1000 Rtl. 4 % 89 1/2 Gld., 3 1/2 % 76 1/2 Gld. Alte polnische Pfandbriefe 4 % 84 Gld., neue 84 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidniz Freiburger 4 % 71 1/2 Gld. Oberschlesische Litt. A. 3 1/2 % 73 1/2 Gld. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2 % 63 1/2 Gld. Köln-Minden 3 1/2 % 65 1/2 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 33 Gld.

(Börsen-Bericht.) Geld-Courten und Fonds. Holl. u. Kaiserl. vollen. Duf. 96 1/2 Br. Friedrichsb'or 113 1/2 Br. Louisb'or vollen. 112 1/2 Gld. Poln. Papiergeld 85 1/2 Gld. Dester. Banknoten 87 bez. Staats-Schuld-Sch. 3 1/2 % 69 1/2 Gld. Seehandlungs-Premien-Scheine à 50 Rtl. 83 1/2 Gld. Bresl. Stadt-Obligationen 3 1/2 % 92 Br. Posener Pfandbriefe 4 % 88 1/2 bez. u. Gld., 3 1/2 % 74 1/2 bez. u. Gld. Schleische Pfandbriefe 3 1/2 % 90 u. 90 1/2 bez., Litt. B. 4 % 89 1/2 Gld. 90 Br., 3 1/2 % 76 1/2 bez. u. Gld. Polnische Pfandbriefe 4 % 84 1/2 bez. u. Gld. — Eisenbahn-Aktien: Oberschlesische Litt. A. 3 1/2 % 73 1/2 Gld., Prior. 4 % 76 Gld., Litt. B. 3 1/2 % 73 1/2 Gld. Breslau-Schweidniz Freiburger 4 % 71 1/2 Gld., Prior. 4 % 76 Gld. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2 % 63 1/2 Gld., Prior. 5 % 85 1/2 Gld., Serie III. 78 Gld. Ost-Rheinische (Köln-Minden) 3 1/2 % 65 1/2 Gld. Sächsisch-Schlesische (Dresd.-Görl.) 4 % 63 Gld. Krakau-Oberschles. 4 % 30 1/2 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 33 1/2 bez.

Coursbericht. Berlin, den 29. Juni.

Eisenbahn-Aktien: Köln-Minden 3 1/2 % 65 1/2 u. 3/4 bez., Prior. 4 % 80 bez. Krakau-Oberschles. 4 % 30 bez. Niederschles. 3 1/2 % 62 1/2 u. 63 1/2 bez., Prior. 5 % 86 1/2 bez. u. Gld. Oberschles. Litt. A. 3 1/2 % 72 1/2 u. 73 1/2 bez. u. Gld., Litt. B. 3 1/2 % 72 1/2 u. 73 1/2 bez. u. Gld. Rheinische 47 bez., Prior. 4 % 53 Gld. — Aufzugsbogen: Nordbahn (Friedrich-Wilhelms) 4 % 32 1/2 bis 33 1/2 bez. Posener-Stargard 53 1/2, 54 1/2 bis 55 bez. — Fonds- und Geld-Courten: Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 69 bez. u. Gld. Seehandl.-Prämien-Sch. à 50 Rtl. 84 1/2 Gld. pos. Pfandbriefe 4 % 87 1/2 etw. bez. u. Gld., neue 3 1/2 % 74 Gld. Friedrichsb'or 113 1/2, etw. bez. Louisb'or 112 1/2 bez. Poln. Pfandbriefe alte 84 1/2 bez., neue 84 1/2 bez.

Zu vermieten.
und bald zu beziehen ist Albrechtsstraße Nr. 42, im 3ten Stock vorn heraus, eine freundliche gut möblirte Stube.

Eine freundliche möblirte Stube, in Mitte der Stadt, ist billig zu vermieten. Zu erfragen Neuschestrasse Nr. 64, im Gewölbe.

Ein Gewölbe

ist Stockgasse Nr. 32, nahe am Ringe, zu vermieten. Das Nähere Ring Nr. 53 im Gewölbe.

Herrenstraße Nr. 24 ist zu Michaelis ein sehr schön eingerichteter Pferdestall nebst Kutscherwohnung, Wagenremise und Heuboden zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung, große Grogengasse Nr. 3, der zweite Stock, im Ganzen oder getheilt, ist zu vermieten und bald oder auch Michaelis zu beziehen.

Zu vermieten
und bald zu beziehen ist Blücherplatz Nr. 7 die Hälfte des zweiten und die Hälfte des dritten Stockes.

Neuschestrasse Nr. 16 zu der erste halbe Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Entree, Keller und Bodenraum zu vermieten und Michaelis zu beziehen.

Albrechtsstraße Nr. 39
ist im ersten und zweiten Stock eine Wohnung zu vermieten und bald oder Michaelis zu beziehen.

Zu vermieten ist Oberstraße Nr. 10 die zweite Etage, und in der ersten eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Beigelaß vorn heraus.

Zu vermieten und bald zu beziehen ist Nikolaistraße- und Weißgerbergasse-Ecke Nr. 17 ein Gewölbe; das Nähere Graben Nr. 7 bei Herrn Decker.

Bischofsstraße Nr. 6 ist der erste Stock zu vermieten und Term. Michaelis zu beziehen.

Am 2. Juni d. J. hat sich in Freiburg zu mir ein brauner Jagdhund mit weißer Kehle und Ring um den Hals, weißer Schnurblasse und weißen Vorderpfoten gefunden. Der Eigentümer kann solchen gegen Erlegung der Futterkosten und Insertionsgebühren zurück erhalten.

A. Fidel,

Lohnkutscher in Frankenstein.

Salvatorplatz Nr. 6

ist zu vermieten und Michaelis c. zu beziehen die Bel-Etage, enthaltend 11 Stuben incl. Balkon-Säle, Kabinets, Küche und Beigelaß, nebst Stallung, Kutscherwohnung Wagenremise und Gartenpromenade.

Breslauer Getreide-Preise am 30. Juni 1848.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	53 Sg.	50 Sg.	47 Sg.
Weizen, gelber	50 " "	47 " "	43 " "
Roggen	33 " "	30 " "	27 " "
Gerste	27 " "	25 " "	23 " "
Hafer	20 1/2 " "	19 " "	18 " "